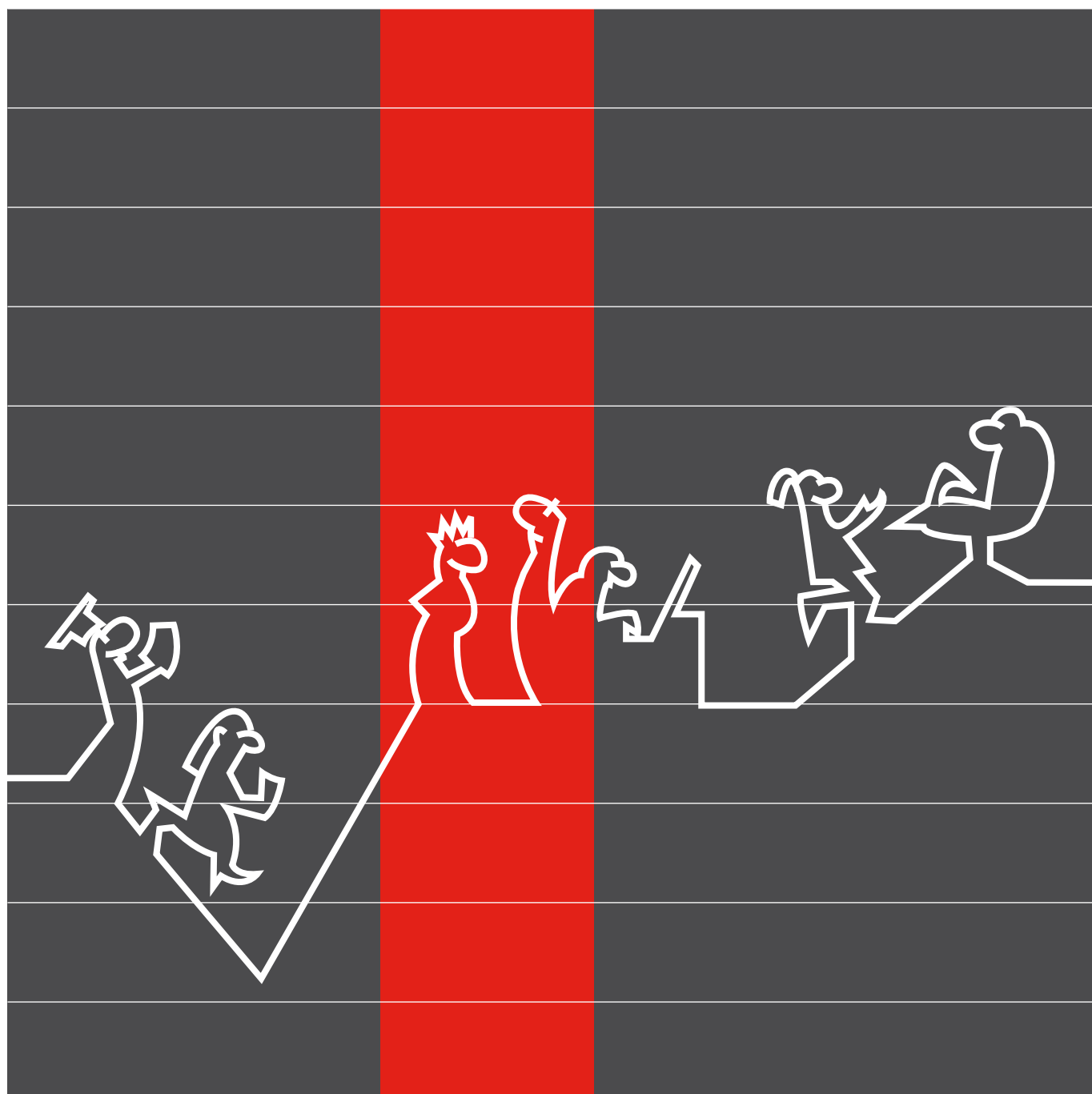


Von der Hochschule ins Berufsleben

Erste Ergebnisse der Absolventenbefragung 2005



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Statistik BFS

Neuchâtel, 2006

Die vom Bundesamt für Statistik (BFS)
herausgegebene Reihe «Statistik der Schweiz»
gliedert sich in folgende Fachbereiche:

- 0** Statistische Grundlagen und Übersichten
- 1** Bevölkerung
- 2** Raum und Umwelt
- 3** Arbeit und Erwerb
- 4** Volkswirtschaft
- 5** Preise
- 6** Industrie und Dienstleistungen
- 7** Land- und Forstwirtschaft
- 8** Energie
- 9** Bau- und Wohnungswesen
- 10** Tourismus
- 11** Verkehr und Nachrichtenwesen
- 12** Geld, Banken, Versicherungen
- 13** Soziale Sicherheit
- 14** Gesundheit
- 15** Bildung und Wissenschaft
- 16** Kultur, Informationsgesellschaft, Sport
- 17** Politik
- 18** Öffentliche Verwaltung und Finanzen
- 19** Kriminalität und Strafrecht
- 20** Wirtschaftliche und soziale Situation der Bevölkerung
- 21** Nachhaltige Entwicklung und Disparitäten auf regionaler und internationaler Ebene

Von der Hochschule ins Berufsleben

Erste Ergebnisse der Absolventenbefragung 2005

Bearbeitung Martin Schmid und Marco Storni,
ecce gemeinschaft für sozialforschung, Basel

Unter Mitarbeit von Sabina Schmidlin, BFS
Katrin Schönfisch, BFS

Herausgeber Bundesamt für Statistik (BFS)

Herausgeber: Bundesamt für Statistik (BFS)
Bearbeitung: Martin Schmid und Marco Storni, ecce gemeinschaft für sozialforschung, Basel
Auskunft: Sabina Schmidlin, BFS, Tel. 032 713 69 01, E-Mail: sabina.schmidlin@bfs.admin.ch
Katrín Schönfisch, BFS, Tel. 032 713 64 26, E-Mail: katrin.schoenfisch@bfs.admin.ch
Vertrieb: Bundesamt für Statistik, CH-2010 Neuchâtel
Tel. 032 713 60 60 / Fax 032 713 60 61 / E-Mail: order@bfs.admin.ch
Bestellnummer: 500-0500
Preis: Gratis
Reihe: Statistik der Schweiz
Fachbereich: 15 Bildung und Wissenschaft
Originaltext: Deutsch
Titelgrafik: gestaltwerk Monika Senn, Biel
Grafik/Layout: BFS
Copyright: BFS, Neuchâtel 2006
Abdruck – ausser für kommerzielle Nutzung –
unter Angabe der Quelle gestattet
ISBN: 3-303-15389-2

Inhaltsverzeichnis

1	Zusammenfassung	5	4.2	Der Berufseintritt gestaltet sich für Frauen schwieriger	16
1.1	Die Bewerbung auf ein Stelleninserat verspricht am ehesten Erfolg	5	4.3	Regionale Unterschiede	17
1.2	Beschwerlicher Zugang zum qualifizierten Arbeitsmarkt	5	4.4	Grosse Unterschiede zwischen den einzelnen Fachbereichen	17
1.3	Rückläufige Erwerbslosenquote ein Jahr nach Studienabschluss	6	5	Zur Erwerbslosenquote der Neudiplomierten	19
1.4	Lohnunterschiede zwischen Frauen und Männern	6	5.1	Markanter Rückgang der Erwerbslosenquote bei den Fachhochschulabsolventen/-innen	19
2	Daten und Erhebungsmethode	8	5.2	Sinkende Erwerbslosenquote bei den Männern	19
2.1	Neuabsolventen/-innen der Universitäten	8	5.3	Hohe Erwerbslosigkeit im Tessin und in der Région lémanique	21
2.2	Neuabsolventen/-innen der Fachhochschulen	9	5.4	Unterschiedliche Erwerbslosenquote nach Fachbereich	22
2.3	Neuabsolventen/-innen der Pädagogischen Hochschulen	9	6	Die Einkommenssituation der Neudiplomierten	23
3	Die Suche nach der ersten Erwerbstätigkeit	10	6.1	Fachbereichsspezifische Einkommen	24
3.1	Fachspezifischer Zeitpunkt der Stellensuche	10	6.2	Einkommensunterschiede zwischen den Geschlechtern	25
3.2	Die Bedeutung des Internets für die Stellensuche	11	6.3	Einkommensunterschiede nach Grossregion	25
3.3	Geschlecht und Fachrichtung bestimmen das Suchverhalten	12	7	Definitionen	27
3.4	Erfolg versprechende Suchaktivitäten	12	8	Literaturliste	31
4	Einstieg in den Arbeitsmarkt	14	9	Anhänge	33
4.1	Beschwerlicher Einstieg in eine qualifizierte Beschäftigung	14			

1 Zusammenfassung

1.1 Die Bewerbung auf ein Stelleninserat verspricht am ehesten Erfolg

Die Absolventen/-innen beginnen die Stellensuche zu unterschiedlichen Zeitpunkten. Bereits während dem Studium bewerben sich häufig die Absolventen/-innen jener Fachbereiche, für die die Erwerbslosenquote eher tief ist (Bauwesen, Soziale Arbeit, Medizin und Pharmazie). Es ist festzustellen, dass Absolventen/-innen der Fachbereiche, bei denen die Einstiegserwerbslosigkeit eher hoch ist, oft erst nach dem Studienabschluss mit der Stellensuche beginnen. Der Zeitpunkt der Suche hängt demnach mit dem Berufsbezug der Ausbildung zusammen: Je stärker das Studium auf das zukünftige Tätigkeitsfeld zugeschrieben ist, desto eher wissen die Abgänger/-innen, wo sie sich bewerben müssen. Absolventen/-innen weniger berufsorientierter Studiengänge schieben dagegen den Suchprozess hinaus.

Fachhochschulabsolventen/-innen suchen intensiver nach einer Erwerbstätigkeit und sind auf mehreren verschiedenen Ebenen aktiv. Das Suchverhalten konzentriert sich dabei hauptsächlich auf Blindbewerbungen, auf das Reagieren auf ein Stelleninserat sowie auf den Versuch, mit Hilfe von persönlichen Beziehungen zu einer Erwerbstätigkeit zu gelangen. Sehr wichtig ist für diese Gruppe auch die Stellensuche im Internet.

Insgesamt finden sowohl Universitäts- als auch Fachhochschulabsolventen/-innen ihre Stelle letztlich mit Hilfe von Stelleninseraten, aufgrund unaufgeforderter Bewerbungen sowie durch persönliche Beziehungen. Sehr viele Abgänger/-innen werden zudem vom Arbeitgeber angesprochen.

1.2 Beschwerlicher Zugang zum qualifizierten Arbeitsmarkt

Trotz erneutem wirtschaftlichem Aufschwung und einer rückläufigen Erwerbslosigkeit der jungen Hochschulabsolventen/-innen gestaltet sich die Integration in den Arbeitsmarkt nicht einfacher. Ein halbes Jahr nach Ab-

schluss des Studiums 2004 haben 55,8% der Fachhochschulabsolventen/-innen und 63,3% der Universitätsabsolventen/-innen den Einstieg in eine qualifizierte Beschäftigung geschafft. Nach 20 Monaten sind 73,0% der Absolventen/-innen der universitären Hochschulen und 60,9% der Absolventen/-innen der Fachhochschulen in ein adäquates Berufsfeld eingemündet. Beinahe reibungslos vollzieht sich der Übertritt bei den Absolventen/-innen der pädagogischen Hochschulen, die in der Befragung von 2005 erstmals separat ausgewiesen werden: 20,3% hatten bereits vor Abschluss des Studiums eine Stelle inne und mehr als drei Viertel waren schon in den ersten 2 Monaten nach Abschluss in ihren «erlernten Beruf» eingestiegen (77,6%). Nur 15,2% haben auch nach 20 Monaten keine dem Studium entsprechende Tätigkeit aufgenommen.

Die Unterschiede zwischen den einzelnen Fachbereichen sind erheblich. Besonders die konjunktursensiblen Studiengänge wie Bauwesen und Informatik konnten von einer leicht anziehenden Wirtschaft profitieren. 75% der Absolventen/-innen im Bauwesen und 64% in Technik und IT sind nach einem halben Jahr in ein adäquates Berufsfeld eingemündet. Auch die Mediziner/-innen, Juristen/-innen und die Absolventen/-innen der technischen Wissenschaften bekunden weniger Schwierigkeiten, rasch eine Erwerbstätigkeit zu finden, die ihren Qualifikationen entspricht. Nach einem halben Jahr haben mehr als 73% von ihnen eine passende Stelle gefunden. Dagegen haben die Absolventen/-innen der Geistes- und Sozialwissenschaften sowie die Absolventen/-innen der Musik weit mehr Mühe, eine Erwerbstätigkeit zu finden, die ihrer Ausbildung entspricht. Eineinhalb Jahre nach Abschluss des Studiums sind jeweils rund 40% noch nicht in einen adäquaten Beruf eingemündet. Noch schwieriger ist die Situation der Absolventen/-innen der kunstorientierten Fachbereiche wie Gestaltung und Bildende Kunst. Mehr als zwei Drittel berichten, langfristig keine ausbildungsrelevante Beschäftigung gefunden zu haben.

In den Fachbereichen, die eine eher tiefe Übertrittsquote aufweisen, sind Frauen zumeist in der Mehrheit.

Somit fällt insgesamt betrachtet auch die Berufseinstiegsquote der Frauen geringer aus als bei den Männern. Dabei sind die geschlechtsspezifischen Unterschiede bei den Fachhochschulabsolventen/-innen grösser als bei den Universitätsabsolventen/-innen. Aber auch innerhalb einzelner Fachbereiche steigen die Männer schneller in eine adäquate Tätigkeit ein als die Frauen.

1.3 Rückläufige Erwerbslosenquote ein Jahr nach Studienabschluss

Insgesamt hat sich die Erwerbslosenquote im Vergleich zur Absolventenbefragung aus dem Jahr 2003 deutlich verringert: Diese betrug im Vergleichsjahr (2003) noch 7,1%, sank innerhalb von zwei Jahren um 2,1 Prozentpunkte und liegt im Jahr 2005 bei 5,0%. Diese Reduktion ist vor allem dem problemloseren Einstieg der Fachhochschulabsolventen/-innen zuzuschreiben. Ihre Erwerbslosenquote dezimierte sich von 8,1% (im Jahr 2003) auf 4,3% (im Jahr 2005). Die Absolventen/-innen der pädagogischen Hochschulen steigen ohne grosse Schwierigkeiten ins Berufsleben ein: Ein Jahr nach Studienabschluss sind nur gerade 1,6% von ihnen erwerbslos. Dagegen hat sich der Wert der Universitätsabsolventen/-innen seit der letzten Befragung kaum geändert (-0,4 Prozentpunkte) und liegt im Jahr 2005 bei 5,7%.

Ein Rückgang der Erwerbslosigkeit der Neuabsolventen/-innen ist auch in den meisten Wirtschaftsregionen festzustellen. Einzig die Universitätsabgänger/-innen in der Zentral- und Ostschweiz bekunden im Jahr 2005 etwas mehr Mühe, eine Stelle zu finden als noch zwei Jahre zuvor. Ansonsten ist der Rückgang insbesondere bei den Fachhochschuldiplomierten markant. Im Espace Mittelland verringerte sich die Erwerbslosenquote der jungen Berufseinsteiger/-innen um 7,1 Prozentpunkte und liegt im Jahr 2005 bei 3,5%. Am höchsten sind die Werte nach wie vor bei den jungen Hochqualifizierten im Tessin (9,1% FH; 10,4% UH) und in der Région lémanique (8,3% FH; 8,5% UH).

Geschlechtsspezifische Unterschiede in der Erwerbslosigkeit sind ein Jahr nach Studienabschluss vor allem bei den Diplomierten der Fachhochschulen auszumachen. Während die Quote bei den Universitätsabgängern und Universitätsabgängerinnen mit je 5,7% gleich geblieben ist, beträgt die Erwerbslosenquote bei den Absolventen/-innen der Fachhochschulen ein Jahr nach Studienabschluss 3,5% bei den Männern und 4,7% bei den Frauen. Im Vergleich zur Befragung aus dem Jahr 2003 hat sich insbesondere die Situation der Fachhochschulab-

solventen verbessert, was teilweise auf die bessere Wirtschaftslage im Sekundärsektor sowie im Tertiärsektor in den Bereichen Informatik und Versicherungswesen zurückzuführen ist.

Unterschiedliche Einstiegsschwierigkeiten sind auch zwischen den Fachbereichen festzustellen. So liegt die Erwerbslosenquote ein Jahr nach Studienabschluss 2005 bei den Neudiplomierten der Sozialen Arbeit bei lediglich 1,1%. Deutlich höher ist dieser Wert bei den Diplomierten der Bildenden Kunst (7,5%) und Design (10,9%). Bei den Universitätsabsolventen/-innen haben 2005 die Mediziner/-innen und Pharmazeuten/-innen mit 1,7% die tiefste Erwerbslosigkeit, während der Berufseinstieg der Geistes- und Sozialwissenschaftler/-innen mit einer Erwerbslosigkeit von 7,7% mit grösseren Schwierigkeiten verbunden ist.

1.4 Lohnunterschiede zwischen Frauen und Männern

Die Einkommenssituation der Neuabsolventen/-innen unterscheidet sich stark zwischen den einzelnen Fachbereichen. Bei den Absolventen/-innen der universitären Hochschulen zählen die Wirtschaftler/-innen und Mediziner/-innen mit einem mittleren Bruttojahreseinkommen über 75'000 Franken zu der oberen Einkommensklasse. Juristen/-innen starten ihre berufliche Karriere zumeist mit einem Volontariat oder Praktikum und müssen dementsprechend finanzielle Einbussen hinnehmen. Das mittlere Bruttojahreseinkommen von 50'000 Franken ist somit vergleichsweise niedrig.

Auch bei den Absolventen/-innen der Fachhochschulen zählen die Wirtschaftler/-innen zu den oberen Einkommensgruppen. Zu dieser Gruppe gehören zudem die Informatiker/-innen, Techniker/-innen, Sozialarbeiter/-innen sowie Lehrer/-innen, deren mittleres Einstiegsgehalt über 75'000 Franken im Jahr liegt.

Auch wenn die Gehälter der Frauen in den letzten Jahren stärker gestiegen sind als bei den Männern, sind immer noch geschlechtsspezifische Unterschiede sowohl innerhalb der Fächergruppen als auch innerhalb gewisser Berufspositionen auszumachen. So verfügen beispielsweise Männer aus den Fachbereichen Bauwesen, Technische Wissenschaften sowie Exakte- und Naturwissenschaften über 8% mehr Lohn im Jahr als ihre Kolleginnen. Zum Teil lassen sich diese geschlechtsspezifischen Differenzen auf die Berufsposition zurückführen. Männer gehen in stärkerem Masse einer qualifizierten Tätigkeit nach als Frauen und besetzen zudem öfters Kaderposi-

tionen oder übernehmen die Projektleitung. Dennoch lassen sich auch in gewissen Berufspositionen geschlechtsspezifische Unterschiede erkennen. So verdienen Universitätsabsolventinnen als Angestellte ohne Führungsposition beinahe 4% weniger als die Männer.

Grosse Einkommensunterschiede gibt es auch in regionaler Hinsicht. Absolventen/-innen, die im Raum Zürich arbeiten, verdienen beinahe 25% mehr als Absolventen/-innen im Kanton Tessin oder in der Région lémanique (+16%).

2 Daten und Erhebungsmethode

Die Erstbefragung des Hochschulabsolventenjahrgangs 2004 wurde im Auftrag des Bundesamtes für Statistik vom Erhebungsinstitut M.I.S. Trend durchgeführt. Die Grundgesamtheit der Erhebung bildeten alle Hochschulabsolventen/-innen, die im Jahr 2004 erfolgreich ein Studium an einer Schweizer Universität, Fachhochschule oder pädagogischen Hochschule abgeschlossen hatten. Den Neudiplomierten wurde im August 2005 ein Brief zugesandt, in dem sie gebeten wurden, via Internet an der Erhebung teilzunehmen. Mit dem ersten Erinnerungsschreiben wurde neben dem personalisierten Link auf den Online-Fragebogen gleichzeitig ein Papierfragebogen versandt. Somit bestand bis zum Ende der Erhebung (November 2005) auch die Möglichkeit einer schriftlichen Teilnahme.¹

2.1 Neuabsolventen/-innen der Universitäten

Tabelle 1 zeigt, dass von den 14'086 angeschriebenen Personen 62% an der Erhebung teilgenommen haben. Die nachfolgenden Analysen beziehen sich jedoch nur auf diejenigen Befragten, die ein Lizentiat, ein Diplom oder ein Staatsexamen erworben haben. Personen mit einem Bachelor- oder Masterabschluss² beziehungsweise einem Doktorat blieben bei den vorliegenden Ergebnissen unberücksichtigt, ebenso werden die Bildungsausländer/-innen³ aus den Analysen ausgeklammert (vgl. Tabelle 2).

T 1* Befragte nach Hochschultyp

	Universitäten	Fachhochschulen	Pädagogische Hochschulen	Insgesamt
Grundgesamtheit	14 086	6 175	977	21 238
Realisierte Fälle	8 671	3 838	595	13 104
Rücklaufquote insgesamt	61,6%	62,1%	60,9%	61,7%
Anteil am Gesamttotal	66,2%	29,3%	4,5%	100%

Da es sich um eine Vollerhebung handelt, wurde eine möglichst hohe Rücklaufquote angestrebt. Von den 21'238 angeschriebenen Personen haben 13'104 (62%) den Fragebogen ausgefüllt. Der Anteil der Online-Teilnahme lag bei 61%.

Für die Gewichtung der gewonnenen Daten konnten zum wiederholten Male die Informationen des SHIS (Schweizer Hochschulinformationssystem) genutzt werden. Auf diese Weise wird sichergestellt, dass auch bei hohem Detaillierungsgrad aussagekräftige und statistisch zuverlässige Daten zur Verfügung stehen.

¹ Nähere Informationen zu den Schweizer Absolventenstudien sowie der Fragebogen, der dieser Erhebung zugrunde liegt, finden sich unter www.graduates-stat.admin.ch

² Erstmals konnten in den Schweizer Absolventenstudien auch Bachelor- und Masterabsolventen/-innen befragt werden. Dabei hat sich herausgestellt, dass die überwiegende Mehrheit der Bachelorabsolventen/-innen ein Masterstudium aufgenommen hat. Dies hat zur Folge, dass die Fallzahlen für Analysen zum Übergang von der Hochschule in den Beruf für diese Gruppe (ebenso wie für die Masterabsolventen/-innen) nicht ausreichend sind. Im vorliegenden Bericht wird diese Personengruppe daher aus den Analysen ausgeschlossen. Gleiches gilt für die Doktoren/-innen, welche aufgrund ihrer fortgeschrittenen Bildungskarriere hier nicht zur Analysegruppe gehören.

³ Bildungsausländer/-innen sind im vorliegenden Zusammenhang über folgende Kriterien definiert: Personen, die ihren Studienberechtigungs- ausweis im Ausland erworben und ihren Wohnsitz vor Studienbeginn im Ausland hatten.

2.2 Neuabsolventen/-innen der Fachhochschulen

Von den 6175 angeschriebenen Absolventen/-innen der Schweizer Fachhochschulen haben ebenfalls 62 % den Fragebogen ausgefüllt und zurückgesandt. Analog zu den Auswertungen der Universitätsabsolventen/-innen werden auch bei den Diplomierten der Fachhochschule die Bildungsausländer/-innen nicht berücksichtigt. Bachelor- und Masterabsolventen/-innen hat es im Jahr 2004 an diesem Hochschultyp noch nicht gegeben.

2.3 Neuabsolventen/-innen der Pädagogischen Hochschulen

Erstmals werden die Neudiplomierten der Pädagogischen Hochschulen separat ausgewiesen. Naturgemäss handelt es sich hierbei um eine verhältnismässig kleine Gruppe, deren Rücklauf mit 61 % nur minimal von den anderen verschieden ist. Für die Auswertungen wurden auch hier die wenigen Bildungsausländer/-innen aus den Analysen ausgeschlossen.

Alle nachfolgenden Analysen beziehen sich auf die individuell gewichteten Daten der befragten Absolventinnen und Absolventen des Abschlussjahrgangs 2004.

T2* Zusammensetzung der Analysedaten

	Frauen	Männer	Insgesamt
UNIVERSITÄTEN:	4 048	4 623	8 671
Nicht in den Analysen berücksichtigt:			
Bildungsausländer/-innen	334	474	808
Absolventen/-innen, die mit einem Bachelor, Master oder Doktorat abgeschlossen haben (ohne Bildungsausländer/-innen)	807	1 149	1 956
In die Analysedaten aufgenommen	2 907	3 000	5 907
Individuell gewichtet	4 281	4 631	8 912
FACHHOCHSCHULEN:	1 322	2 516	3 838
Nicht in den Analysen berücksichtigt:			
Bildungsausländer/-innen	90	110	200
In die Analysedaten aufgenommen	1 232	2 406	3 638
Individuell gewichtet	1 828	3 764	5 592
PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULEN:			
Nicht in den Analysen berücksichtigt:			
Bildungsausländer/-innen ⁴			
In die Analysedaten aufgenommen	489	97	586
Individuell gewichtet	796	167	963

⁴ Da es sich hier um eine sehr kleine Personengruppe handelt, werden die Daten aus Datenschutzgründen nicht veröffentlicht.

3 Die Suche nach der ersten Erwerbstätigkeit

3.1 Fachspezifischer Zeitpunkt der Stellensuche

Die aktuelle Situation des Gesamtarbeitsmarktes zum Zeitpunkt des Studienabschlusses spielt eine wesentliche Rolle, wie erfolgreich die Hochschulabsolventen/-innen den Übergang in den Arbeitsmarkt bewältigen. Hinzu kommen fachbereichsspezifische Ausprägungen, die je nach Beschäftigungssegment den Zugang zum Arbeitsmarkt erschweren oder erleichtern können. Diese Effekte sind aber nicht alleine dafür verantwortlich, ob der Absolvent/die Absolventin den Übergang von der Ausbildung ins Berufsleben erfolgreich meistern kann. Zusätzlich müssen die meisten Abgänger/-innen von sich aus aktiv werden und sich auf dem Arbeitsmarkt in geeigneter Form präsentieren. Ein erster Schritt in diese Richtung bildet die Suche nach einer Stelle. Diese Suche kann zu unterschiedlichen Zeitpunkten und mit divergierenden Schwerpunkten erfolgen. Um einen besseren Einblick in die Suchaktivitäten der Diplomierten zu erhalten, wurden sie zunächst gefragt, zu welchem Zeitpunkt sie mit der Stellensuche begonnen haben.

Dabei zeigen sich vor allem im Zusammenhang mit den einzelnen Fachbereichen zum Teil erhebliche Differenzen. So beginnen zwei Drittel der Mediziner/-innen und Pharmazeuten/-innen bereits während dem Studium mit der Suche nach einer Stelle. Dagegen bewirbt sich nur gerade knapp ein Viertel aller Geistes- und Sozialwissenschaftler/-innen vor Ende des Studiums. 11,5% unter ihnen sind auch ein Jahr nach Studienabschluss noch oder wieder auf Stellensuche⁵. Dagegen suchen bei den Absolventen/-innen der Medizin und der Pharmazie nur gerade 0,4% nach 12 Monaten noch beziehungsweise wieder nach einer Erwerbstätigkeit. Wirtschafts-, Rechts-, Exakte- und Naturwissenschaftler/-innen sowie die Ab-

solventen/-innen der Technischen Wissenschaften bewerben sich mehrheitlich erst nach dem Studium (vgl. Tabelle A1 im Anhang).

Absolventen/-innen der Fachhochschulen weisen hinsichtlich des Zeitpunktes der Stellensuche ebenfalls Disparitäten zwischen den Fachbereichen auf. Diplomierte des Bauwesens sowie der Sozialen Arbeit beginnen bereits während, Abgänger/-innen des Fachbereichs Design vermehrt erst nach dem Studium mit der Suche nach einer beruflichen Tätigkeit (vgl. Tabelle A2 im Anhang).

Der Zeitpunkt der Stellensuche zeigt sowohl bei den Absolventen/-innen der Fachhochschulen als auch bei denjenigen der Universitäten einige Parallelen zur Erwerbslosenquote⁶ ein Jahr nach Studienabschluss. So suchen die Absolventen/-innen gerade aus jenen Fachbereichen, bei denen die Erwerbslosigkeit besonders hoch ist, erst nach dem Abschluss der Ausbildung eine Stelle (Geistes- und Sozialwissenschaften, Design). Dagegen ist die fachspezifische Erwerbslosenquote in denjenigen Bereichen eher tief, deren Abgänger/-innen bereits während dem Studium mit dem Suchen einer Erwerbstätigkeit begonnen haben (Bauwesen, Soziale Arbeit, Medizin und Pharmazie). Je enger das Studium den zukünftigen Beruf umschreibt, desto eher wissen die Abgänger/-innen, wo sie sich bewerben müssen. Absolventen/-innen weniger berufsorientierter Studiengänge dagegen verzögern die Suche. Dies verdeutlichen auch die Diplomierten der pädagogischen Hochschulen: Über 70% beginnen bereits während der Ausbildung, nach einer Stelle zu suchen. Die Erwerbslosigkeit innerhalb dieses Fachbereichs ist äusserst tief.

Der Zeitpunkt der Stellensuche hängt somit zwar stark mit dem Berufsbezug der Ausbildung zusammen, jedoch zeigen die Ergebnisse auch, dass es für einen erfolgreichen Berufseinstieg ebenso wichtig ist, mit der Stellensuche möglichst frühzeitig zu beginnen – am besten noch vor dem endgültigen Studienende.

⁵ In den angegebenen Werten sind auch Absolventen/-innen enthalten, die zum Zeitpunkt der Befragung erwerbstätig sind oder vorübergehend eine Tätigkeit ausgeübt haben, aber bereits wieder nach einer anderen Arbeit Ausschau halten. Sie sind demnach nicht mit der Erwerbslosenquote identisch. Diese wird in Kapitel 5 erläutert.

⁶ Vgl. Kapitel 5.

3.2 Die Bedeutung des Internets für die Stellensuche

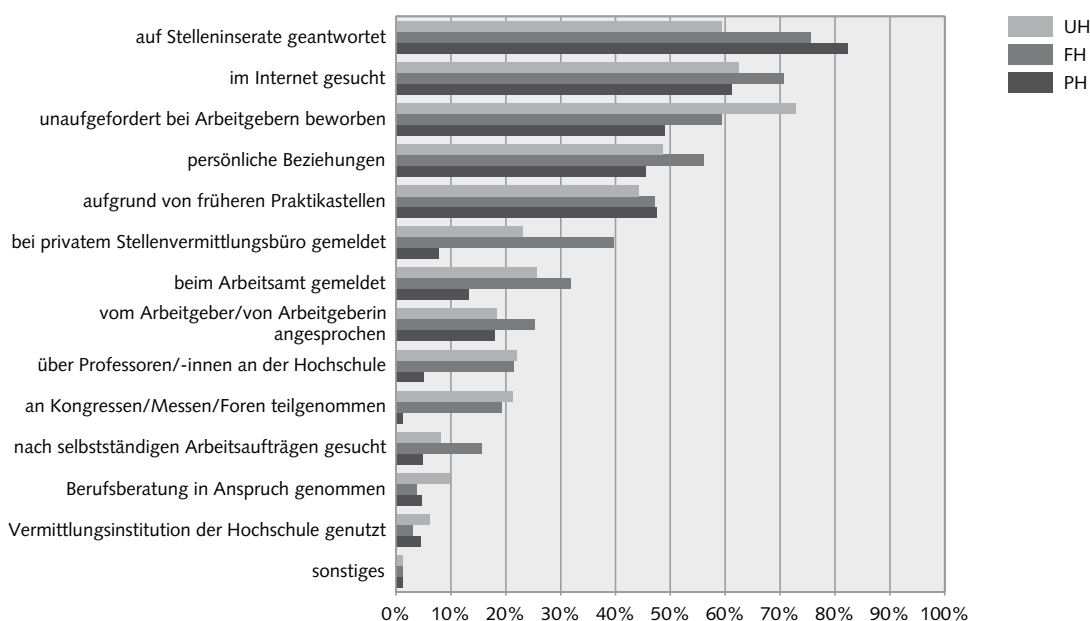
Nebst dem Zeitpunkt der Stellensuche wurden die Absolventen/-innen ausserdem gefragt, welche Aktivitäten sie zum Auffinden einer Erwerbstätigkeit unternommen haben. Dazu wurde ihnen eine Auswahl von Suchmodalitäten unterbreitet, die vom Reagieren auf ein Stelleninserat bis zum Aufsuchen eines Vermittlungsbüros reicht. Insgesamt konnten die Befragten zu 14 unterschiedlichen Suchaktivitäten Angaben machen, wobei Mehrfachnennungen⁷ möglich waren. Die Auswertung lässt eine Rangliste der am häufigsten eingesetzten Suchaktivitäten zu (vgl. Grafik 1). Einige werden dabei besonders häufig genutzt: Die meisten Diplomierten der Universitäten und der Fachhochschulen melden sich unaufgefordert bei einem Arbeitgeber, antworten auf ein Stelleninserat⁸ oder versuchen, mit Hilfe von persönlichen Beziehungen zu einer Erwerbstätigkeit zu gelangen. Sehr wichtig ist

auch die Nutzung des Internets.⁹ Mehr als 60% aller Diplomierten versuchen aktiv, auf diese Weise eine Stelle zu finden. Dies könnte ein Hinweis darauf sein, dass die Absolventen/-innen vermehrt unabhängig ihres Wohnortes nach einer Erwerbstätigkeit suchen. Das Internet lässt Nachforschungen sowohl auf nationaler wie auch auf internationaler Ebene zu.

Die Unterschiede zwischen den Ausbildungsinstitutionen in Bezug auf die Suchaktivitäten zeigen vor allem dreierlei: Zum einen weisen Absolventen/-innen der Fachhochschulen im Vergleich zu den Universitätsabsolventen/-innen in 8 von 14 Suchmodalitäten höhere Werte auf. Die Fachhochschulabgänger/-innen führen ihre Suche nach einer Erwerbstätigkeit intensiver und diversifizierter, indem sie unterschiedliche Aktivitäten gleichzeitig einsetzen. Zum andern fallen die sehr hohen Werte der Universitätsabgänger/-innen auf, die sich unaufgefordert bei einem Arbeitgeber melden. Und letztlich bewerben sich die meisten Absolventen/-innen der

Suchaktivitäten der Absolventen/-innen nach Hochschultyp, Abschlussjahrgang 2004

G 1



© Bundesamt für Statistik (BFS)

⁷ Die angegebenen Prozentwerte beziehen sich auf die eingegangenen Fälle (Personen). Da jede Person mehrere Antworten liefern kann, ergeben sich dabei relative Häufigkeiten von insgesamt über 100%.

⁸ Stelleninserate erscheinen in verschiedenen Zeitungen, Zeitschriften und auch im Internet. Eine klare Abgrenzung zwischen den Variablen «auf Stelleninserat geantwortet» und «Suche im Internet» ist deshalb nicht möglich.

⁹ In den Absolventenbefragungen der Jahre 1991 – 2003 wurde das Internet noch nicht als eigene Suchaktivität vorgegeben (vgl. Bundesamt für Statistik 2005: Studentische Mobilität an den Schweizer Hochschulen. Ergebnisse der Absolventenbefragungen 1991 bis 2003).

pädagogischen Hochschulen auf ein Stelleninserat. Offenbar publizieren viele Schulgemeinden ihre Stellen nach wie vor in Zeitungen und berufsspezifischen Zeitschriften.

Die Vermutung, dass sich Fachhochschulabsolventen/-innen und solche der pädagogischen Hochschulen aufgrund ihrer praxisorientierten Ausbildung in erhöhtem Mass bemühen, eine Erwerbstätigkeit mit Hilfe eines bereits absolvierten Praktikums zu suchen, kann nicht bestätigt werden. Die Werte sind für diesen Aspekt bei der Gruppe der Universitätsabsolventen/-innen fast gleich (FH 47,1%; UH 44,2%), was darauf schliessen lässt, dass sehr viele Universitätsabgänger/-innen während ihres Studiums freiwillige Praktika durchlaufen und nach Abschluss des Studiums, ähnlich wie die Fachhochschulabsolventen/-innen, versuchen, mit Hilfe der während des Praktikums aufgebauten Kontakte den Einstieg ins Erwerbsleben zu meistern.

3.3 Geschlecht und Fachrichtungen bestimmen das Suchverhalten

Das Suchverhalten von Männern und Frauen ähnelt sich weitgehend (vgl. Grafik A1 im Anhang). Nur bei wenigen Suchaktivitäten sind signifikante Unterschiede zwischen den beiden Geschlechtergruppen festzustellen. Diese erwecken allerdings den Eindruck, als ob Männer ein eher offensiveres Vorgehen bei der Stellensuche einschlagen würden: Sie gehen beispielsweise häufiger an eigens für junge Hochschulabsolventen/-innen organisierte Messen und hoffen, dort die entscheidenden Kontakte knüpfen zu können. Zudem setzen sie sich öfters mit ihren Professoren oder mit Stellenvermittlungsbüros in Verbindung. Frauen antworten häufiger auf Stelleninserate, melden sich bei der Studienberatung oder versuchen, mit Hilfe von früher geleisteten Praktika eine Stelle zu finden.

Die geschlechtsspezifischen Unterschiede lassen sich allerdings teilweise aufgrund der studierten Fachrichtung erklären. In den hauptsächlich von Männern dominierten Wirtschaftswissenschaften ist es durchaus üblich, dass Erstkontakte an Messen oder Foren stattfinden. Auch haben sie aufgrund ihrer Studienrichtung ein klares Berufsprofil vor Augen, so dass sie sich direkt an Personen wenden können, die auf die Vermittlung von solchen Fachkräften spezialisiert sind. Die Geistes- und Sozialwissenschaften dagegen – in denen die Frauen übervertreten sind – geben den Absolventen/-innen ein breites Rüstzeug mit auf den Weg, das nicht in einem spezifischen Tätigkeitsfeld, sondern in einer breiten Palette von Erwerbstätigkeiten eingesetzt werden kann. Für die

Abgängerinnen dieser Fachrichtungen ist es deshalb sehr viel schwieriger, ihre Fähigkeiten dem Arbeitsmarkt zu kommunizieren und sich auf dem Stellenmarkt entsprechend zu positionieren.

3.4 Erfolg versprechende Suchaktivitäten

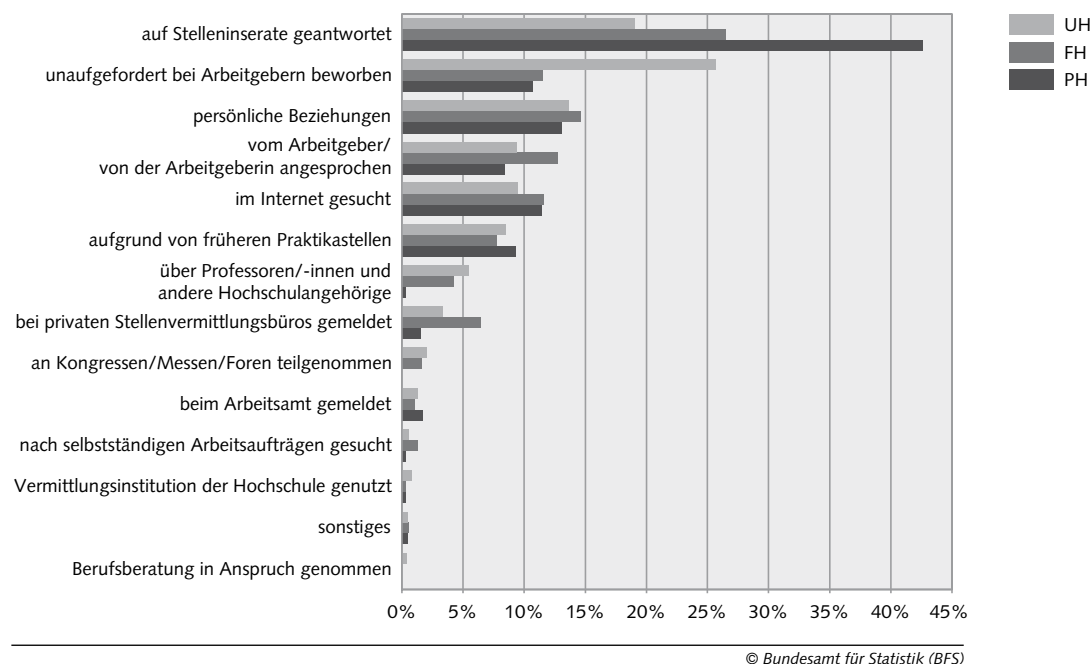
Die Absolventen/-innen wurden schliesslich gefragt, welche der von ihnen gewählten Suchaktivitäten letztlich zum Erfolg geführt hat (vgl. Grafik 2). Dabei lässt sich sowohl für die Universitäts- als auch für die Fachhochschulabgänger/-innen und die Absolventen/-innen der pädagogischen Hochschulen feststellen, dass das Antworten auf ein Inserat nach wie vor der sicherste Wert ist, um eine Stelle zu finden. Nahezu gleich erfolgversprechend ist das unaufgeforderte Bewerbungsschreiben. Bei vielen Absolventen/-innen ist zudem das Aktivieren von persönlichen Beziehungen von Erfolg gekrönt. Schliesslich rangieren auf dem vierten Platz diejenigen Absolventen/-innen, die ohne aktives Zutun vom Arbeitgeber angesprochen werden.

Die beiden Ranglisten (vgl. Grafiken 1 und 2) verdeutlichen, dass die Absolventen/-innen ihre Erwerbstätigkeiten grundsätzlich mit den richtigen Aktivitäten suchen, bilden doch die eingesetzten Suchmodalitäten eine fast identische Reihenfolge wie die daraus resultierenden Erfolge. Einzig die Suche im Internet bringt im Vergleich zur Intensität, mit der sie geführt wird, nicht den gewünschten Erfolg. Stattdessen werden die Absolventen/-innen häufig von den Arbeitgebern angesprochen, was daraufhin deutet, dass sich die Berufseinsteiger/-innen bereits während ihrer Ausbildung ein gutes Netzwerk aufgebaut und positiv auf sich aufmerksam gemacht haben. Dies können sie beispielsweise während eines obligatorischen oder freiwilligen Praktikums, allenfalls auch mit Hilfe einer unqualifizierten oder qualifizierten Studierenerwerbstätigkeit (z.B. als Hilfsassistent/-in) getan haben. Das Knüpfen von Kontakten während des Studiums ist demnach ein wichtiger Faktor für den erfolgreichen Einstieg ins Erwerbsleben.

Ein Vergleich zwischen den Absolventen/-innen der drei Hochschultypen zeigt Unterschiede zwischen mehr oder weniger erfolgsgekrönten Suchaktivitäten. Für die Universitätsabsolventen/-innen verspricht vor allem das unaufgeforderte Bewerbungsschreiben Erfolg. Dagegen sind Stelleninserate sowie die direkte Kontaktaufnahme durch den Arbeitgeber für die Fachhochschulabsolventen/-innen von grösserer Bedeutung. Dies könnte damit zusammenhängen, dass diese Gruppe während

Erfolgreiche Suchaktivitäten der Absolventen/-innen nach Hochschultyp, Abschlussjahrgang 2004

G 2



ihrer Ausbildung besser in die Praxis integriert wird und daher über ein breiter gefächertes Beziehungsnetz verfügt. Absolventen/-innen der pädagogischen Hochschulen finden ihre Stellen primär mit Hilfe von Stelleninseraten. Für alle drei Hochschultypen wenig erfolgversprechend sind hingegen die offiziellen Hilfeleistungen wie Stellenvermittlungen, Arbeitsamt, Vermittlungsinstitutionen der Hochschulen sowie die Berufsberatung.

Die Erfolge bei der Suche nach einer Erwerbstätigkeit variieren zwischen den Fachbereichen beträchtlich (vgl. Tabellen A3 und A4 im Anhang). Mediziner/-innen und Pharmazeuten/-innen finden ihre Stelle vor allem durch das Einsenden von unaufgeforderten Bewerbungen. Das Internet verspricht am ehesten den Neudiplomierten aus den Wirtschaftswissenschaften und den Exakten- und Naturwissenschaften Aussicht auf Erfolg. Persönliche Beziehungen sind insbesondere bei Juristen/-innen sehr nützlich.

Bei den Fachhochschulen haben die Absolventen/-innen aus dem Fachbereich Chemie und Life Sciences vor allem dann Erfolg, wenn sie sich auf ein Stelleninserat melden. Dagegen werden die Diplomierten aus dem Fachbereich Bauwesen überdurchschnittlich häufig von Arbeitgebern angesprochen.

4 Einstieg in den Arbeitsmarkt

Anhand der Berufseintrittsquote wird aufgezeigt, wie lange es dauert, bis die Absolventen/-innen ihre erste, längerfristige, qualifizierte Erwerbstätigkeit nach dem Studium aufnehmen. Dieser Indikator gibt Auskunft darüber, wie schnell die Neuabsolventen/-innen den Sprung in ein adäquates Berufsfeld schaffen. Darüber hinaus stellt die Dauer des Übergangs vom Studium in den Beruf einen Indikator für die Nachfrage nach den Qualifikationen der Absolventen/-innen dar. Während bei guter Arbeitsmarktlage ein nahtloser Übergang oder eine kurze Übergangsdauer erwartet werden kann, gestaltet sich bei schlechter Arbeitsmarktlage der Einstieg ins Berufsleben für viele Absolventen/-innen eher beschwerlich.

Die Berufseintrittsquote berechnet sich aus der Anzahl Absolventen/-innen, die nach X Monaten seit Studienabschluss eine qualifizierte Tätigkeit aufgenommen haben (1), dividiert durch die Anzahl erwerbstätiger und stellensuchender Absolventen/-innen (1+2).

Die Gruppen werden wie folgt definiert:

1. Zum Befragungszeitpunkt erwerbstätige Personen, für deren ausgeübte Erwerbstätigkeit vom Arbeitgeber mindestens ein Hochschulabschluss verlangt wurde.
2. Erwerbslose Personen, die zum Befragungszeitpunkt noch oder wieder auf Stellensuche sind und Personen, die eine Arbeit ausüben, für die vom Arbeitgeber kein Hochschulabschluss verlangt wurde, gehören zur «Restgruppe».

Es besteht die Möglichkeit, dass jemand seit dem Einstieg ins Berufsleben mindestens einmal die Stelle gewechselt hat oder seit dem Studienabschluss für kurze Zeit eine qualifizierte Arbeit ausübte und zum Befragungszeitpunkt erwerbslos ist. Während Ersterer zur Definitionsgruppe 1 zugerechnet wird – und sich die Übergangsdauer auf die erste Stelle nach Studienabschluss bezieht –, gehört Letzterer zur «Restgruppe».

4.1 Beschwerlicher Einstieg in eine qualifizierte Beschäftigung

Der Bedarf an gut ausgebildeten Arbeitskräften in der schweizerischen Wirtschaft nimmt stetig zu. Im Vergleich zu den Beschäftigten insgesamt ist in den vergangenen Jahren die Zahl der Beschäftigten mit Hochschulabschluss beträchtlich gestiegen.¹⁰ Gleichzeitig stieg auch die Zahl der Hochschulabsolventen/-innen.

Nach der fehlenden Konjunkturdynamik und den unsicheren wirtschaftlichen Perspektiven 2002 und 2003 hat sich die Konjunktur in den Jahren 2004 und 2005 wieder stabilisiert und verzeichnete sogar einen leichten Aufschwung. Trotzdem reagiert der schweizerische Arbeitsmarkt noch verhalten.¹¹ Das Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco) vermeldet weder eine Zunahme der gemeldeten offenen Stellen noch ein Sinken der Erwerbslosenzahlen.¹² Die Berufseinstiegsquote des Prüfungsjahrgangs 2004 widerspiegelt die Situation auf dem gesamtschweizerischen Arbeitsmarkt. Im Vergleich zum Prüfungsjahrgang 2002 hat sich der Berufseinmündungsprozess für die Absolventen/-innen aus dem Jahr 2004 nicht vereinfacht. Rund die Hälfte von ihnen hat drei Monate nach Studienabschluss eine ihrem Studium entsprechende Erwerbstätigkeit aufgenommen (52,1%). Die Berufseinmündung verläuft insgesamt für rund zwei Drittel von allen Hochschulabsolventen/-innen erfolgreich (69,4%). Für das andere Drittel gestaltet sich die Einmündung in eine adäquate Beschäftigung bruch- und sprunghaft. Es zeigt sich, dass sich die Stellensuche und der Einstieg in ein der Ausbildung entsprechendes Berufsfeld über einen immer längeren Zeitraum erstrecken und schwieriger werden. Eine längere Übergangszeit kann, muss aber nicht zwangsläufig mit Übergangsarbeitslosigkeit einher-

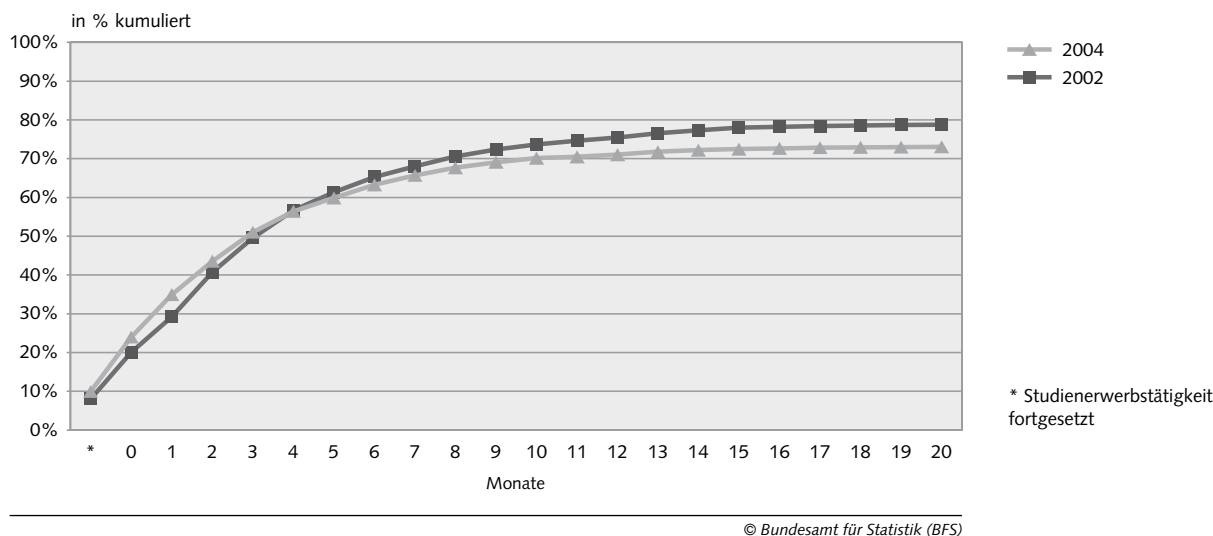
¹⁰ Vgl. Bundesamt für Statistik (2003): Die Entwicklung des Arbeitsmarktes für hoch qualifizierte Arbeitskräfte. Eine empirische Analyse der Absolventenbefragungen 1991 bis 2001.

¹¹ Vgl. Bundesamt für Statistik (2005): Arbeitsmarktindikatoren 2005: 14ff.

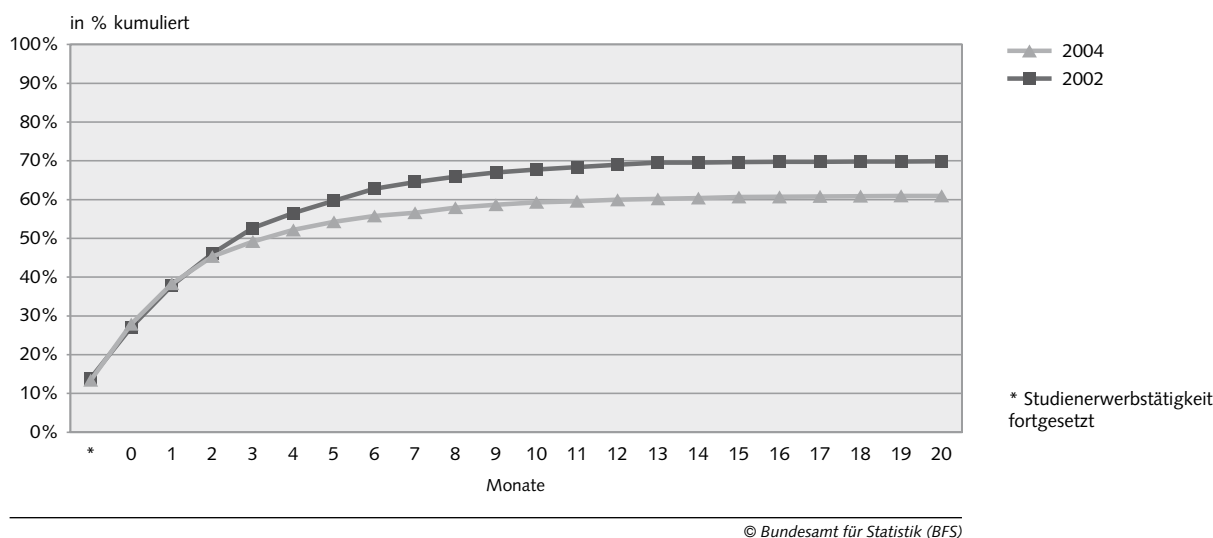
¹² Vgl. Seco (2005): Konjunkturtendenzen Sommer 2005: S. 30 sowie Seco (2005): Konjunkturtendenzen Frühjahr 2005: S. 33

**Berufseintrittsquote der Universitätsabsolventen/-innen,
Abschlussjahrgang 2002 und 2004**

G 3


**Berufseintrittsquote der Fachhochschulabsolventen/-innen,
Abschlussjahrgang 2002 und 2004**

G 4



gehen. Ebenso kann eine Person eine Erwerbstätigkeit ausüben, für die kein Hochschulabschluss verlangt wird. Viele junge Absolventen/-innen bilden sich nach dem Examen beruflich oder persönlich weiter oder widmen sich zeitweise der Familie.

Die Übertrittskurven der Fachhochschul- und der Universitätsabsolventen/-innen verlaufen ähnlich. Die Absolventen/-innen der Fachhochschule steigen zwar etwas schneller in die berufliche Karriere ein als die Absolventen/-innen aus den universitären Hochschulen. Dieser Vorsprung gleicht sich jedoch bereits nach den ersten drei Monaten aus und ein halbes Jahr nach Studienabschluss

haben 55,8% der Fachhochschul- und 63,3% der Universitätsabsolventen/-innen den Einstieg in ein adäquates Berufsfeld geschafft.

Im Vergleich zum Prüfungsjahrgang 2002 haben die Diplomierten des Jahres 2004 etwas mehr Mühe, eine adäquate Stelle zu finden.¹³ 60,9% der Fachhochschul- und 73,0% der Universitätsabsolventen/-innen haben

¹³ Beim Vergleich der Berufseintrittsquote der Prüfungsjahrgänge 2002 und 2004 kann ein Artefakteffekt auftreten. Die Fragestellung hat sich bei der Absolventenbefragung 2005 im Vergleich zur Befragung 2003 leicht verändert.

nach 20 Monaten eine ausbildungsrelevante Beschäftigung gefunden. Damit liegt im Vergleich zum Prüfungsjahrgang 2002 der Anteil derjenigen Fachhochschuldiplomierten, die nach 20 Monaten erfolgreich ins Erwerbsleben eingestiegen sind, um 8,9 Prozentpunkte tiefer.¹⁴ Bei den Universitätsabsolventen/-innen hat sich der Anteil, der nach 20 Monaten adäquat Eingestiegenen, um 5,7 Prozentpunkte verringert.

Diese Probleme kennen die Absolventen/-innen der pädagogischen Hochschule nicht: 20,3% haben bereits vor dem Abschluss des Studiums eine Stelle inne oder zugesichert und mehr als drei Viertel können nach 2 Monaten eine Stelle besetzen (77,6%). Bei den Absolventen/-innen der pädagogischen Hochschule ist der Berufseintritt an den Beginn des Schuljahres gebunden. Jene Personen, welche zu Beginn eines Schuljahres noch keine Stelle angetreten haben, müssen dadurch zumeist 12 weitere Monate auf die nächste Gelegenheit warten. Nach 20 Monaten können insgesamt 84,8% einen erfolgreichen Berufseinstieg vermelden (vgl. Grafik 5).

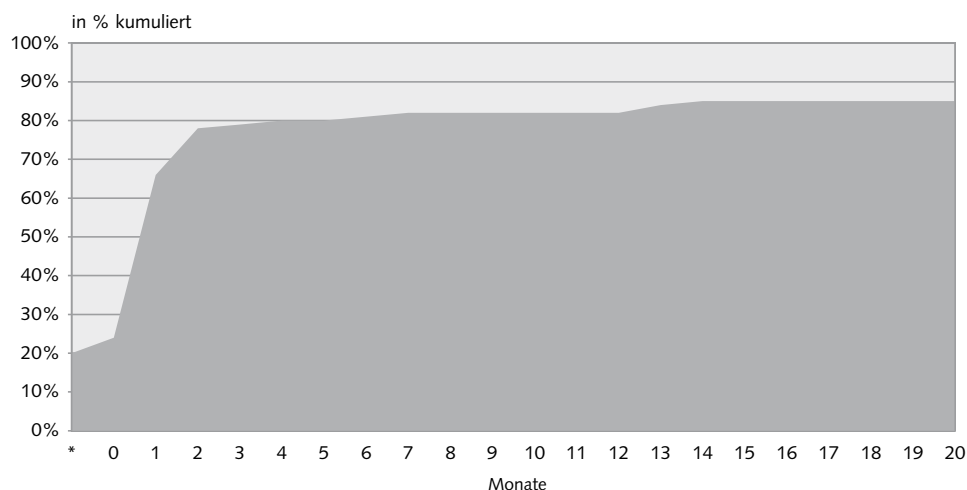
4.2 Der Berufseintritt gestaltet sich für Frauen schwieriger

Auffällig sind bei den Absolventen und Absolventinnen der Fachhochschule die starken geschlechtsspezifischen Unterschiede der Berufseintrittsquote. Nach 20 Monaten sind nur gerade gut die Hälfte der Fachhochschulabsolventinnen in ein adäquates Berufsfeld eingemündet, bei den Männern sind es dagegen 63,9%. Diese Differenzen lassen sich zwar weitgehend mit der unterschiedlichen Verteilung von Frauen und Männern auf die einzelnen Fachbereiche in Verbindung bringen.¹⁵ Aber auch in den männerdominierten Fachbereichen wie Bauwesen oder Chemie und Life Sciences weisen Männer eine höhere Berufseintrittsquote auf (vgl. Grafik A3 im Anhang).

Bei den Absolventen und Absolventinnen der universitären Hochschulen sind Frauen und Männer zwar ebenfalls nicht gleichmässig auf die verschiedenen Fachbereiche verteilt, doch fallen die Unterschiede nicht so markant aus. 20 Monate nach Studienabschluss sind 74,7% der Absolventen erfolgreich in ein ausbildungsrelevantes Berufsfeld eingetreten, bei den Absolventinnen sind es 71,3% (vgl. Grafik A2 im Anhang).

Berufseintrittsquote der Absolventen/-innen der pädagogischen Hochschulen, Abschlussjahrgang 2004

G 5



© Bundesamt für Statistik (BFS)

¹⁴ Dieser Rückgang liegt aber nicht unbedingt an den grösseren Schwierigkeiten, die die Fachhochschulabsolventen/-innen beim Berufseinstieg zu gewärtigen haben, sondern kann auch darauf zurückgeführt werden, dass neue Fachbereiche (Angewandte Linguistik, Theater) in die Absolventenbefragung 2005 aufgenommen und bereits bestehende Fachbereiche (Musik) weiter ausgebaut wurden. Die Berufseintrittsquote in diesen «jungen» Fachbereichen liegt eher tief und wirkt sich daher auf die allgemeine Berufseintrittsquote aus.

¹⁵ Frauen sind in den sozialen sowie den kunst- und kulturorientierten Fachbereichen wie Gestaltung, Bildende Kunst, Theater, angewandte Linguistik, angewandte Psychologie und Soziale Arbeit in der Mehrheit. Männer sind dagegen in den eher wirtschaftlich und technisch ausgerichteten Fachbereichen wie Wirtschaft und Dienstleistungen, Bauwesen, Technik und IT sowie Chemie und Life Sciences deutlich in der Überzahl. Zudem ist in den letzten Jahren die Zahl der Frauen an den Fachhochschulen kontinuierlich gestiegen.

4.3 Regionale Unterschiede¹⁶

Die Schweiz lässt sich in sieben Grossregionen einteilen, die sich in ihrer jeweiligen Arbeitsmarktstruktur und in der allgemeinen Beschäftigungsentwicklung unterscheiden. Die wirtschaftliche Situation ist in der Région lémanique und im Tessin labiler als in den anderen Grossregionen, und wirtschaftliche Schwankungen wirken sich stärker auf die Arbeitsmarktsituation aus. In allen Grossregionen der Schweiz ist die Arbeitslosigkeit zwischen 2002 und 2004 gestiegen. Die Arbeitslosenquote ist jedoch in der Région lémanique doppelt so hoch wie in der Zentral- und Ostschweiz.¹⁷ Auch die Zahl der Erwerbstätigen wächst nicht in allen Regionen in demselben Ausmass. Diese Unterschiede widerspiegeln sich auch in der Übergangsdauer der Berufseinsteiger/-innen des Prüfungsjahrgangs 2004 (vgl. Grafiken A5, A6 im Anhang). Der Zugang zu einem qualifizierten Arbeitsmarkt gestaltet sich für die Einsteiger/-innen in der Region Zürich sowie der Ost- und Zentralschweiz am besten. Nach einem halben Jahr haben beinahe zwei Drittel der Fachhochschul- und Universitätsabsolventen/-innen eine adäquate Stelle gefunden.

Am meisten Mühe haben die Einsteiger/-innen im Tessin und in der Région lémanique, wo 38,4% beziehungsweise 34,4% der Absolventen/-innen auch nach 20 Monaten noch keine adäquate Stelle gefunden haben. Die schlechteren Bedingungen in diesen beiden Regionen betreffen sowohl die Fachhochschul- als auch die Universitätsabsolventen/-innen. Sie wirken sich aber stärker auf die Berufseintrittsquote der Fachhochschuldiplomierten im Tessin (46,3%) und in der Région lémanique (49,0%) aus. Die vergleichsweise niedrigere Berufseintrittsquote in der romanischen Schweiz ist aber nicht nur auf die wirtschaftliche Lage zurückzuführen. Sie hängt auch mit der allgemein höheren Anzahl Hochschulabsolventen/-innen in diesen Regionen zusammen, was zu einem stärkeren Konkurrenzdruck führt.¹⁸

4.4 Grosse Unterschiede zwischen den einzelnen Fachbereichen

Die Ausgangslage auf dem Arbeitsmarkt unterscheidet sich für die jungen Absolventen/-innen je nach Fachbereich. Für gewisse Fachbereiche ist der Berufszugang klar geregelt und weitgehend formalisiert. So weisen beispielsweise unter den Universitätsabsolventen/-innen die Mediziner/-innen und Pharmazeuten/-innen einen besonders reibungslosen Berufseinmündungsverlauf auf. Nach einem halben Jahr sind knapp 80% in ein adäquates Berufsfeld eingestiegen. 20 Monate nach dem Ende des Studiums haben über 90% dieser Absolventen/-innen eine ihrer Qualifikation entsprechende Stelle inne. Mehr als drei Viertel gibt zudem an, bei der Suche nach einer Erwerbstätigkeit, die ihren Erwartungen entspricht, keine Schwierigkeiten gehabt zu haben. Auch der Prüfungsjahrgang 2004 der Rechts- und der Technischen Wissenschaften hat mehrheitlich keine Schwierigkeiten, eine angemessene Erwerbstätigkeit zu finden. 20 Monate nach Abschluss des Studiums sind 82,8% beziehungsweise 82,5% in ein adäquates Berufsfeld eingemündet.

Grosse Schwierigkeiten bekunden dagegen die Absolventen/-innen der Geistes- und Sozialwissenschaften. Für sie gibt es ausserhalb von Schule und Hochschule nur wenig konkrete Zugänge zum Arbeitsmarkt. Sie müssen sich deshalb individuell in ein Tätigkeitsfeld einarbeiten. Dadurch gestaltet sich auch der Einstieg in den Arbeitsmarkt langwieriger. Nach einem halben Jahr hat erst etwas mehr als die Hälfte von ihnen (51,6%) eine dem Hochschulstudium entsprechende Anstellung gefunden. Ein Jahr nach Abschluss des Studiums konnten 42% der Absolventen/-innen noch keine Erwerbstätigkeit aufnehmen, welche der Qualifikation angemessen war. Für sie wird der Einstieg in ein adäquates Berufsfeld schwieriger, je länger ihr Abschluss zurückliegt (vgl. Tabelle A5 im Anhang). Viele Geistes- und Sozialwissenschaftler/-innen wählen deshalb eine aus ihrer Sicht unterqualifizierte Beschäftigung in einem anderen als dem studierten Bereich.

Beim Prüfungsjahrgang 2004 der Fachhochschulen erleben besonders die Absolventen/-innen aus dem Fachbereich Bauwesen einen raschen und weitgehend reibungslosen Einstieg ins Berufsleben. Nach einem halben Jahr sind bereits drei Viertel in ein adäquates Berufsfeld eingestiegen (75,2%). Bei den Neudiplomierten der Sozialen Arbeit, Technik und IT sind es knapp zwei Drittel. Das Bauwesen sowie die Informatikbranche sind konkurrenztaugliche Arbeitsbereiche. Den Absolventen/-innen

¹⁶ Im Zusammenhang mit der Berufseintrittsquote definieren sich die Gross- bzw. Wirtschaftsregionen aufgrund des Arbeitskantons der Absolventen/-innen. Für diejenigen Personen, die zum Befragungszeitpunkt erwerbslos waren, wurde der Wohnkanton herangezogen.

¹⁷ Vgl. Bundesamt für Statistik (2005): Arbeitsmarktindikatoren 2005: S. 22 sowie Bundesamt für Statistik (2004): Arbeitsmarktindikatoren 2004: S. 22.

¹⁸ Vgl. Bundesamt für Statistik (2002): Von der Hochschule ins Berufsleben Erste Ergebnisse der Absolventenbefragung 2001: S. 9.

kommt deshalb zugute, dass die Baubranche insbesondere im 2005 ein gutes Jahr verzeichnete und auch die Informatikbranche für die zweite Hälfte des Jahres 2004 von einem guten Halbjahr berichten kann.

Dagegen haben die Berufseinsteiger/-innen aus musischen und künstlerischen Fachbereichen wie Theater, Bildende Kunst, Design, aber auch aus dem Sport, der angewandten Linguistik und der angewandten Psychologie tendenziell mehr Mühe, eine adäquate Stelle zu finden. Auch nach mehr als eineinhalb Jahren sind weniger als die Hälfte der Absolventen/-innen in ein passendes Berufsfeld eingemündet. Diese Fachbereiche weisen allesamt einen höheren Frauenanteil auf. Übergangsprobleme beim Einstieg in den Arbeitsmarkt betreffen deshalb Frauen stärker als Männer (vgl. Tabelle A6 im Anhang).

5 Zur Erwerbslosenquote der Neudiplomierten

5.1 Markanter Rückgang der Erwerbslosenquote bei den Fachhochschulabsolventen/-innen

Im Vergleich zum Jahr 2003 ist die Erwerbslosenquote ein Jahr nach Studienabschluss für die Neudiplomierten der Universitäten und der Fachhochschulen um 2,1 Prozentpunkte zurückgegangen. Sie liegt im Jahr 2005 insgesamt betrachtet bei 5,0%.

Die Erwerbslosenquote berechnet sich aus der Division der Anzahl der Erwerbslosen über der Anzahl der Erwerbspersonen, multipliziert mit 100. Dabei definieren sich die Erwerbslosen als jene Personen, welche in der Referenzwoche nicht erwerbstätig waren und in den vergangenen vier Wochen aktiv eine Arbeit gesucht haben sowie innerhalb der folgenden vier Wochen mit einer Tätigkeit beginnen könnten, während sich die Erwerbspersonen aus den erwerbstätigen und erwerbslosen Personen zusammensetzen.

Erhebliche Unterschiede sind zwischen den Absolventen/-innen der drei Hochschultypen auszumachen. So beträgt die Erwerbslosenquote ein Jahr nach Studienabschluss für Universitätsabsolventen/-innen 5,7%. Im Vergleich zum Jahr 2003 hat dieser Wert im Jahr 2005 nur sehr geringfügig um -0,4 Prozentpunkte abgenommen. Dagegen liegt die Erwerbslosenquote der Fachhochschulabsolventen/-innen im Jahr 2005 bei 4,3%, was gegenüber 2003 einem markanten Rückgang um 3,8 Prozentpunkte entspricht. Damit sinkt die Erwerbslosenquote der jungen Fachhochschulabsolventen/-innen seit 1999 erstmals wieder deutlich unter jene der Absolventen/-innen universitärer Bildungsinstitutionen. Allerdings besagt die Erwerbslosenquote – im Gegensatz zur Berufseintrittsquote – nicht, ob die Berufseinsteiger/-innen in einen ihrer Ausbildung entsprechenden Beruf eingestiegen sind. So kann der Rückgang der Erwerbslosigkeit bei den jungen Fachhochschulabsolventen/-innen unter anderem auch darauf zurückzuführen sein, dass Absolventen/-innen bestimmter Fachbereiche (vor allem

musische und künstlerische Fachbereiche) eher bereit sind, eine inadäquate Tätigkeit zu übernehmen. 29,5% aller Diplomierten der Fachhochschulen geben an, für ihre momentane Hauptbeschäftigung keinen Fachhochschulabschluss zu benötigen. Dagegen gehen nur 15,3% der Universitätsabgänger/-innen zum Zeitpunkt der Befragung einer inadäquaten Beschäftigung nach. Ferner dürfte die tiefere Erwerbslosenquote bei den Fachhochschulabsolventen/-innen auch an der engen Bindung einiger Studiengänge an die Wirtschaftslage liegen. So profitierten die Absolventen/-innen aus den Fachbereichen Technik und IT, Wirtschaft und Dienstleistungen sowie dem Bauwesen stärker als andere Fachbereiche vom leichten konjunkturellen Aufschwung im Jahr 2005.

Sehr tief ist die Erwerbslosenquote der Abgänger/-innen der pädagogischen Hochschulen. Sie beträgt lediglich 1,6%. Dieser Wert ist aber mit Vorsicht zu interpretieren, sind doch die absoluten Fallzahlen dieser Absolventengruppe sehr viel geringer als bei den anderen beiden Hochschultypen.

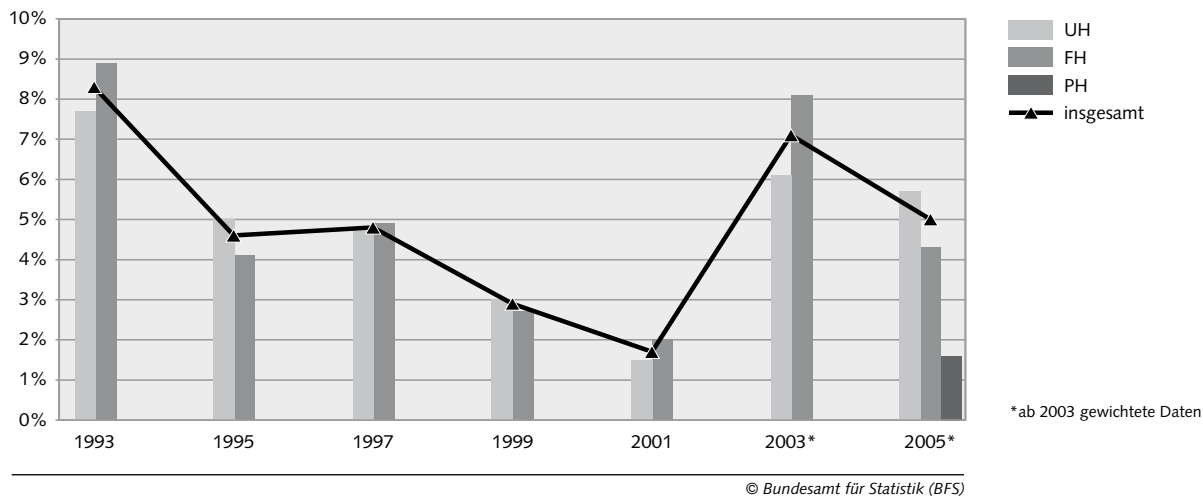
5.2 Sinkende Erwerbslosenquote bei den Männern

Ein Jahr nach Studienabschluss liegt die Erwerbslosenquote der Frauen mit 4,6% deutlich unter jener der Männer (5,2%). Dabei sind aber zwischen den Absolventen/-innen der verschiedenen Bildungsinstitutionen erhebliche Unterschiede festzustellen. Während bei den Absolventen/-innen der Universitäten die Erwerbslosenquoten der Männer und Frauen mit je 5,7% gleich sind, beträgt die geschlechtsspezifische Differenz bei den Neudiplomierten der Fachhochschulen 1,2 Prozentpunkte. Bei den Männern liegt die Erwerbslosenquote ein Jahr nach Studienabschluss bei 4,7%, bei den Frauen bei 3,5%.

Die Differenz der Erwerbslosenquote zwischen Männern und Frauen hat sich insgesamt im Jahr 2005 im Vergleich zum letzten Befragungsjahr 2003 stark verringert. Dies liegt vor allem an der gestiegenen Arbeitsmarktintegration der jungen Hochschulabsolventen,

Erwerbslosenquote ein Jahr nach Studienabschluss nach Hochschultyp, 1993 bis 2005

G 6



während die Erwerbslosenquote der Absolventinnen nahezu identisch geblieben ist. Die Erwerbslosenquote der Universitätsabsolventinnen hat ein Jahr nach Studienabschluss (2005) gegenüber 2003 um 0,1 Prozentpunkte abgenommen. Dagegen hat sich diese bei den männlichen Kollegen um 0,9 Prozentpunkte verringert. Ähnlich verhält es sich bei den Fachhochschulen. Hier können die Frauen ebenfalls einen Rückgang der Erwerbslosenquote um 1,6 Prozentpunkte verzeichnen. Mit 4,4 Prozentpunkten fällt diese Reduktion für die Männer jedoch viel deutlicher aus.

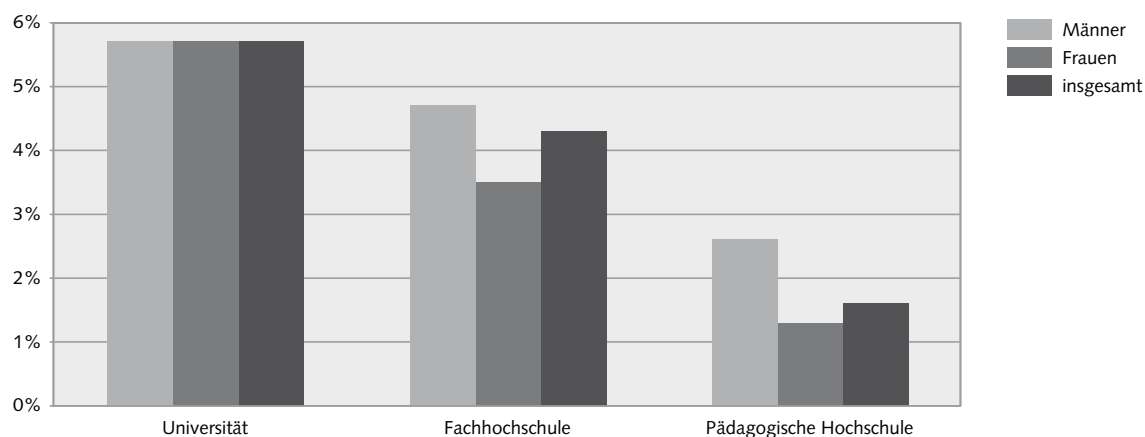
Es ist zu vermuten, dass wiederum fachspezifische Effekte verantwortlich sind für diese markanten Unterschiede zwischen den beiden Geschlechtern. So profi-

tierten vor allem die Absolventen/-innen der eher männerdominierten Fachbereiche vom leichten konjunkturellen Aufschwung in den Jahren 2004 und 2005. Dabei handelt es sich um Studiengänge wie Technik und IT, Wirtschaft und Dienstleistungen sowie Bauwesen, die im Vergleich zu anderen Fachbereichen eine hohe Zahl von Absolventen/-innen aufweisen.

Auffallend hoch ist die Erwerbslosenquote jener Frauen, die einen Ausbildungsgang in einem Fachbereich absolviert haben, der vornehmlich von Männern studiert wird. In den Fachhochschulen betrifft dies vor allem Absolventinnen der Fachbereiche Chemie und Life Sciences sowie Bauwesen. In den Universitäten sind Absolventinnen aus den Fachbereichen Exakte- und Naturwissenschaften so-

Erwerbslosenquote ein Jahr nach Studienabschluss nach Hochschultyp und Geschlecht, 2005

G 7



© Bundesamt für Statistik (BFS)

wie Technische Wissenschaften betroffen. Unabhängig von der Bildungsinstitution scheint demnach für die Frauen das Studium eines «geschlechtsfremden» Fachbereiches ein erhöhtes Risiko zu bergen, auch ein Jahr nach Abschluss der Ausbildung den Berufseintritt noch nicht geschafft zu haben.

5.3 Hohe Erwerbslosigkeit im Tessin und in der Région lémanique

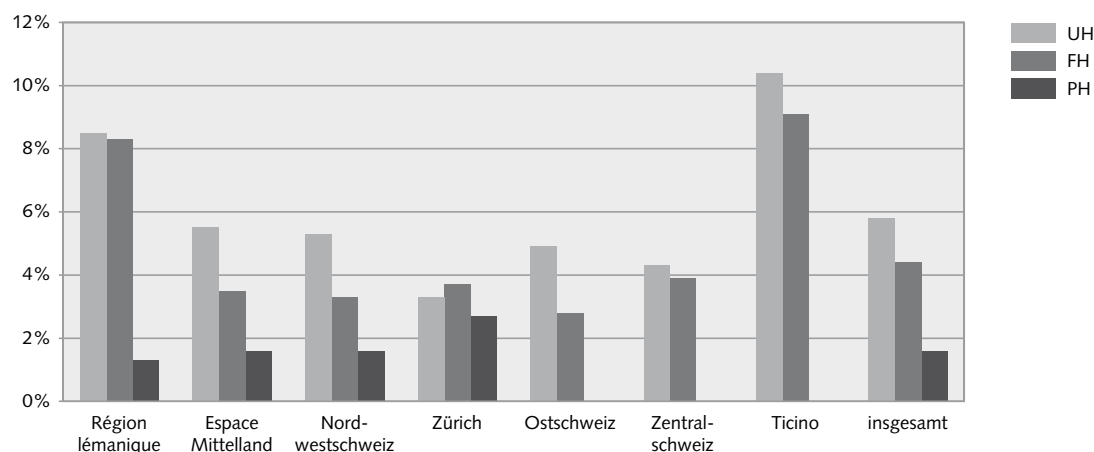
Zwischen den einzelnen Grossregionen¹⁹ zeigen sich – ähnlich wie bei der Berufseintrittsquote – auch in Bezug auf die Erwerbslosenquote erhebliche Unterschiede. Diese betreffen sowohl die Abgänger/-innen der Fachhochschulen wie auch der Universitäten. Weitaus am höchsten ist der Wert im Tessin mit einer Erwerbslosenquote von 9,1% bei den Fachhochschulabsolventen/-innen und 10,4% bei den Universitätsabsolventen/-innen. Aber auch die Région lémanique mit 8,3% (FH) beziehungsweise mit 8,5% (UH) weist einen überdurchschnittlichen Wert auf. In allen anderen Regionen sind die Hochqualifizierten ein Jahr nach Studienabschluss deutlich weniger von Erwerbslosigkeit betroffen. Die tiefsten Erwerbslosenquoten verzeichnen die Region Zürich (3,7% FH; 3,3% UH) und die Region Ostschweiz (2,8% FH; 4,9% UH).

Im Vergleich zum Jahr 2003 hat die Erwerbslosigkeit der jungen Hochschulabsolventen/-innen in nahezu allen Regionen abgenommen. Nur in der Zentral- und Ostschweiz haben die Universitätsabgänger/-innen im Jahr 2005 etwas mehr Mühe, eine Stelle zu finden als noch zwei Jahre zuvor. Ansonsten ist der Rückgang in einigen Wirtschaftsregionen insbesondere für die Fachhochschulabsolventen/-innen markant, deren Erwerbslosenquote sank beispielsweise im Espace Mittelland innert zwei Jahren um 7,1 Prozentpunkte. Im gleichen Zeitraum fiel die Erwerbslosenquote in der Nordwestschweiz um 6,6 Prozentpunkte. Es ist zu vermuten, dass vor allem das Espace Mittelland als wichtiger Wirtschaftsstandort kleiner und mittlerer Unternehmen ein wichtiger Arbeitgeber für Absolventen/-innen praxisorientierter Ausbildungen ist. Tatsächlich hat sich die Zahl der Beschäftigten in dieser Region in der ersten Hälfte des Jahres 2005 im Vergleich zum Vorjahr um fast einen Prozentpunkt erhöht²⁰.

Insgesamt weisen die Diplomierten der Fachhochschulen in fast allen Wirtschaftsregionen eine deutlich tiefere Erwerbslosenquote auf als Abgänger/-innen der Universitäten. Nur in der Grossregion Zürich bekunden Berufseinsteiger/-innen mit einem universitären Abschluss weniger Mühe, eine Stelle zu finden als die Absolventen/-innen der Fachhochschule.

Erwerbslosenquote ein Jahr nach Studienabschluss nach Hochschultyp und Grossregion, 2005

G 8



© Bundesamt für Statistik (BFS)

¹⁹ Die Grossregion basiert in diesem Fall auf dem Wohnkanton der/des Befragten (vgl. Kapitel 7).

²⁰ Vgl. BESTA 2005.

5.4 Unterschiedliche Erwerbslosenquote nach Fachbereich

Die Chancen für einen erfolgreichen Übertritt von der Ausbildung ins Erwerbsleben sind unter anderem abhängig von den Auswirkungen der konjunkturellen Lage auf das jeweilige Tätigkeitssegment, in dem sich die Absolventen/-innen aufgrund ihres studierten Fachbereiches bewerben. Dementsprechend unterschiedlich fallen die Erwerbslosenquoten der Absolventen/-innen der einzelnen Fachbereiche aus (vgl. Tabellen A7 und A8 im Anhang).

Unter den Universitätsabsolventen/-innen weisen vor allem die jungen Mediziner/-innen und Pharmazeuten/-innen mit 1,7% eine sehr niedrige Erwerbslosigkeit auf. Bei diesem Fachbereich handelt es sich um eine strukturell stark vordefinierte Ausbildung, die direkt in den Arbeitsmarkt mündet. Gleiches gilt für die Technischen Wissenschaften, deren Ausbildung ebenfalls durch die spätere Erwerbstätigkeit vorbestimmt ist. Ihre Erwerbslosenquote liegt ein Jahr nach Studienabschluss bei 4,1%. Die Absolventen/-innen aus diesem Fachbereich haben im Jahr 2005 noch zusätzlich von einem leichten Beschäftigungswachstum im Sekundärsektor und im Tertiärsektor in den Bereichen Informatik und Versicherungswesen sowie vom leichten konjunkturellen Aufschwung profitiert.²¹ Die Erwerbslosenquote der jungen Geistes- und Sozialwissenschaftler/-innen ist mit 7,7% überdurchschnittlich hoch und übertrifft somit alle anderen Disziplinen bei weitem.

Bei den Fachhochschulabsolventen/-innen lassen sich ein Jahr nach Studienabschluss ebenfalls Differenzen hinsichtlich der Zugangschancen zum Arbeitsmarkt feststellen. Besonders günstig ist im Jahr 2005 die Situation der Abgänger/-innen aus dem Bereich der Sozialen Arbeit (1,1%). Sie dürften vom nach wie vor anhaltenden Beschäftigungswachstum im Gesundheits- und Sozialwesen begünstigt werden.²² Eine ebenfalls sehr geringe Erwerbslosigkeit weisen Berufseinsteiger/-innen aus dem

Fachbereich Bauwesen mit 2,6% aus. Auch hier wirkt sich die verbesserte Beschäftigungssituation in der Baubranche günstig auf die Zugangschancen zum Arbeitsmarkt aus. Auffallend hohe Erwerbslosenquoten sind bei den Neudiplomierten der Fachbereiche Design (10,9%) und bildende Kunst (7,5%) zu beobachten. Dabei handelt es sich um Fächer, in denen es wenig Stellen gibt. Zudem ist in der Kunstbranche der Wettbewerb gross, da diese Absolventen/-innen kaum in fachfremde Gebiete einsteigen können. Eine im Vergleich zu den anderen Fachbereichen höhere Erwerbslosenquote weisen ferner die Absolventen/-innen aus der Chemie und Life Sciences sowie Technik und IT auf.²³ Trotzdem verzeichnen auch diese Fachbereiche im Vergleich zu 2003 einen markanten Rückgang der Erwerbslosigkeit ein Jahr nach Studienabschluss 2005.

²¹ Vgl. BESTA 2005.

²² Vgl. BESTA 2005.

²³ Eine ebenfalls überdurchschnittliche Erwerbslosenquote weist der Fachbereich angewandte Linguistik auf. Aufgrund der kleinen Fallzahlen ist dieser Wert aber mit Vorsicht zu interpretieren. Auf die Darstellung weiterer kleiner Fächer mit wenig Absolventen/-innen wie Sport, Theater und angewandte Psychologie wird an dieser Stelle, ebenfalls aufgrund der geringen Fallzahlen, verzichtet.

6 Die Einkommenssituation der Neudiplomierten

Auf dem Schweizer Arbeitsmarkt war das Nominallohnwachstum im Jahr 2004 schwach und der Reallohn sogar leicht rückläufig, womit sich die Tendenz der relativ schwachen Konjunktur in der Lohnentwicklung über die letzten Jahre fortsetzte. Die Stagnation bei der Lohnentwicklung steht somit im unmittelbaren Zusammenhang mit dem schwachen Wirtschaftswachstum und einem stagnierenden Binnenkonsum.²⁴ Der Median des standardisierten Bruttojahreseinkommens der jungen Hochschulabsolventen/-innen beträgt für das Jahr 2005 72'500 Franken und ist gegenüber dem Vergleichsjahr 2003 leicht gesunken.

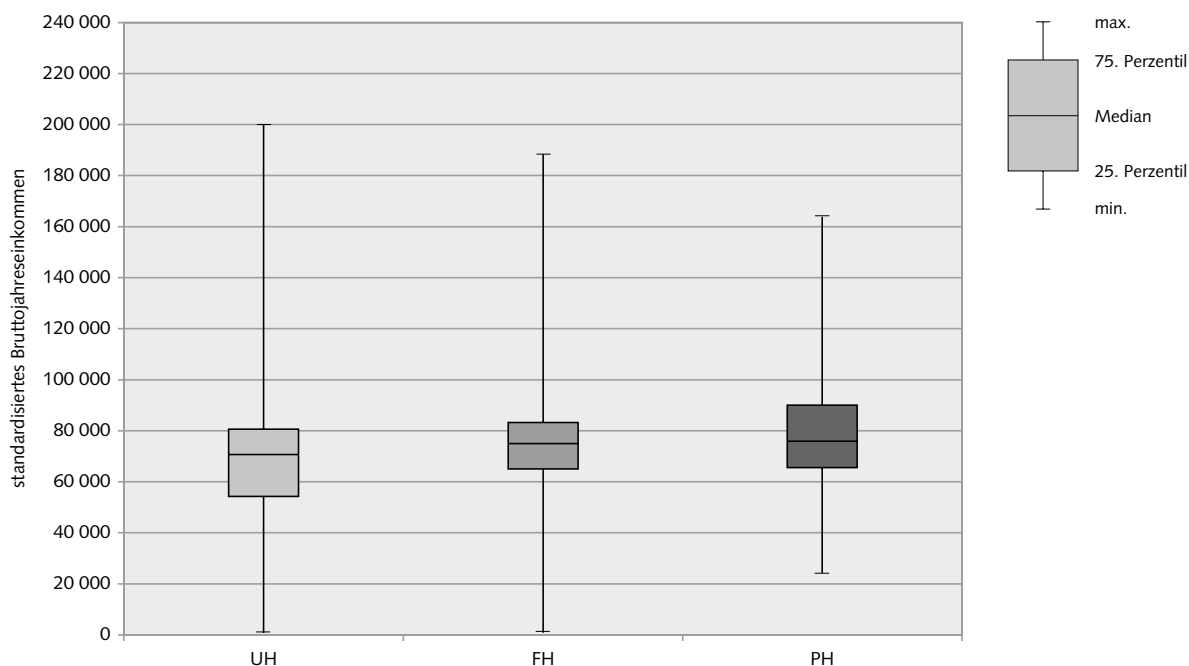
Die Einstiegsgehälter der Absolventen/-innen der Fachhochschulen liegen durchschnittlich etwas höher als diejenigen der Universitätsabsolventen/-innen. Ein Jahr

Das hier betrachtete Bruttojahreseinkommen bezieht sich auf die entsprechenden Angaben der Befragten inklusive all-fälliger 13. Monatslohn und anderer vertraglich festgelegter Zulagen. Die erhobenen Beiträge wurden auf standardisierte Jahreseinkommen umgerechnet, das heisst auf eine einheitliche 100%ige Beschäftigung. Jeweils 0,5% der oberen und unteren Einkommenswerte wurden als Ausreisser betrachtet und bleiben bei den folgenden Auswertungen unberücksichtigt. Im gesamten Kapitel 6 werden die Mediane des standardisierten Bruttojahreseinkommens verglichen.

nach Studienabschluss erhalten die jungen Fachhochschulabsolventen/-innen ein mittleres Bruttojahreseinkommen von 75'000 Franken, während die Absolventen/-innen der universitären Hochschulen über ein mittleres Bruttojahresgehalt von 70'700 Franken

Standardisiertes Bruttojahreseinkommen der Absolventen/-innen nach Hochschultyp, 2005

G 9



© Bundesamt für Statistik (BFS)

²⁴ Vgl. Bundesamt für Statistik (2005): Lohnentwicklung 2004.

verfügen. Am besten verdienen die Abgänger/-innen der pädagogischen Hochschulen, was nicht zuletzt auch eine Folge davon ist, dass die Pädagogen/-innen weitgehend einer qualifizierten Beschäftigung nachgehen. 2005 beträgt das mittlere Bruttoeinkommen für diese Gruppe 75'800 Franken im Jahr.

Fachhochschulabsolventen/-innen können gegenüber Universitätsabsolventen/-innen auf eine grössere berufliche Erfahrung zurückgreifen. Zwei von drei Fachhochschulabsolventen/-innen haben bereits vor dem Studium berufliche Erfahrungen gesammelt, die im Zusammenhang mit der Studienrichtung stehen (67,6%). Bei den Universitätsabsolventen/-innen sind es gut ein Viertel (26,4%).

Es fällt auf, dass die Gruppe der Universitätsabsolventen/-innen eine grosse Streuung der Einkommen aufweist. Die Hälfte der jungen Universitätsabsolventen/-innen verdient im Jahr 2005 zwischen 54'000 und 80'000 Franken brutto.²⁵ Diese Einkommensschwankungen lassen sich zum einen durch die unterschiedlichen beruflichen Positionen erklären und zum anderen durch den studierten Fachbereich. Jeder/jede dritte Universitätsabsolvent/-in steigt als Praktikant/-in, Volontär/-in, Doktorand/-in oder Assistent/-in in das Berufsleben ein. Solche Stellen, die der Weiterqualifizierung beziehungsweise beruflichen Weiterbildung dienen, sind in der Regel deutlich schlechter bezahlt. Bei den Absolventen/-innen der Fachhochschulen sind es lediglich 6%, die über eine solche Stelle einsteigen. Annähernd 90% sind angestellt oder in der Lehre tätig, so dass sich die Einkommensverteilung entsprechend homogener gestaltet. Ein Jahr nach dem Abschluss (2005) verdient die Hälfte der Fachhochschulabsolventen/-innen jährlich zwischen 65'000 und 83'000 Franken.

6.1 Fachbereichsspezifische Einkommen

Die Einstiegseinkommen der jungen Hochschulabsolventen/-innen unterscheiden sich je nach studiertem Fachbereich. Es gibt Fachbereiche die weitaus bessere Verdienstmöglichkeiten bieten als andere. Beim Berufseintritt sind die Einkommensunterschiede allerdings eher noch moderat. Sie steigen aber im Laufe der beruflichen Erfahrung in grösserem Ausmass an.²⁶

Unter den Absolventen/-innen der universitären Hochschulen zählen ein Jahr nach dem Abschluss die Wirtschaftswissenschaftler/-innen zu den Bestverdienern. Sie verdienen 2005 ein mittleres Bruttoeinkommen von 80'000 Franken im Jahr. Auch die Absolventen/-innen der Medizin und Pharmazie können sich zur oberen Einkommensklasse zählen. Die Streuung der Einkommen ist bei diesen beiden Fachbereichen vergleichsweise gering. Viele von ihnen sind angestellt oder arbeiten als Assistenzärzte. Dagegen nimmt sich das Einstiegsgehalt der Juristen/-innen vergleichsweise tief aus. Meist starten sie ihre berufliche Karriere mit einem Volontariat oder einem Praktikum und müssen deshalb mit einer niedrigen Entlohnung rechnen. Die Hälfte von ihnen verdient weniger als 50'000 Franken, jeder/jede Vierte sogar weniger als 30'000 Franken pro Jahr (vgl. Tabelle A9 im Anhang).

Auch bei den Absolventen/-innen der Fachhochschule zählen die Wirtschaftler/-innen zur oberen Einkommensklasse. Ein Jahr nach Studienabschluss erhalten sie ein mittleres Bruttojahreseinkommen von 80'000 Franken. Jeder/jede Vierte verfügt gar über ein jährliches Einkommen von über 89'700 Franken. Das überdurchschnittlich hohe Einstiegseinkommen lässt sich dadurch erklären, dass in dieser Gruppe über ein Drittel eine Kaderposition besetzt (39,5%).

Zu den Absolventen/-innen mit hohem Einstiegseinkommen zählen zudem die Sozialarbeiter/-innen, Techniker/-innen und Informatiker/-innen sowie die Lehrer/-innen. 2005 liegen die Bruttojahreseinkommen der Absolventen/-innen dieser Fachbereiche zwischen 75'000 und 80'000 Franken (vgl. Tabelle A10 im Anhang). Wie sich zeigt, kann das Einstiegsgehalt des Lehrerberufes in der Schweiz mit demjenigen in anderen hoch qualifizierten Tätigkeiten konkurrenzieren.

²⁵ Der Median bezeichnet den Wert, der die hochgerechneten Bruttolöhne in zwei exakt gleich grosse Hälften teilt: 50% der Angaben liegen darüber, 50% der Angaben liegen darunter. Das 25%-Perzentil (oder unteres Quartil) bedeutet, dass 25 Prozent der hochgerechneten Bruttolöhne unter dem angegebenen Wert und 75 Prozent darüber liegen. Diese Streuungsmasse geben Aufschluss über die Lohnverteilung innerhalb des Hochschultyps oder des studierten Fachbereiches. Ein Viertel der Diplomierten der universitären Hochschule verdient weniger als 54'000 Franken brutto im Jahr, ein Viertel erzielt ein Einkommen von über 80'000 Franken brutto im Jahr.

²⁶ Vgl. Bundesamt für Statistik (2003): Akademiker und Akademikerinnen auf dem Arbeitsmarkt. Wo stehen die Hochschulabsolventen und -absolventinnen vier Jahre nach Studienabschluss: S. 27.

Am unteren Ende der Einkommenspyramide befinden sich dagegen die Absolventen/-innen in Design. Mit einem mittleren Einkommen von 54'000 Franken brutto im Jahr verdienen sie markant weniger als Absolventen/-innen anderer Fachbereiche.

6.2 Einkommensunterschiede zwischen den Geschlechtern

Die Einkommen der jungen Berufseinsteiger/-innen unterscheiden sich aber nicht nur nach Fachbereich, sondern weisen auch geschlechtsspezifische Unterschiede auf. Wie aus der Lohnstrukturhebung des Bundesamtes für Statistik²⁷ hervorgeht, hat im Zeitraum von 1993 bis 2004 das Lohngefälle zwischen Frauen und Männern zwar abgenommen. Allerdings zeigt die Erhebung auch, dass sich die Lohnunterschiede zwischen Männern und Frauen mit zunehmender Qualifikation verschärfen. Diese Einkommensunterschiede lassen sich nicht nur darauf zurückführen, dass Frauen andere Studienfächer wählen als Männer. Auch innerhalb der einzelnen Fachbereiche verdienen Männer ein Jahr nach Studienabschluss vergleichsweise besser (vgl. Tabellen A9 und A10 im Anhang). Am deutlichsten zeigt sich der Einkommensunterschied bei den Absolventen/-innen in den mehrheitlich von Männern studierten Fachbereichen wie beispielsweise die Exakten- und Naturwissenschaften. Hier liegt das Bruttojahreseinkommen der Frauen 8,3% unter demjenigen ihrer männlichen Kollegen. Geschlechtsspezifische Disparitäten zu Lasten der Frauen finden sich – wenn auch wesentlich weniger ausgeprägt – auch bei den Neudiplomierten der Geistes- und Sozialwissenschaften (-4,8%), der Medizin und Pharmazie (-3,0%) sowie bei den Absolventen/-innen der Wirtschaftswissenschaften (-2,5%). Die festgestellten geschlechtsspezifischen Einkommensdisparitäten lassen sich nicht auf unterschiedliche Berufspositionen zurückführen. Zwar besetzen Universitätsabsolventinnen häufiger Praktikanten- und Volontariatsplätze als ihre männlichen Kollegen, doch bleiben innerhalb der beruflichen Positionen Einkommensunterschiede zwischen den beiden Geschlechtern bestehen. Universitätsabsolventinnen verdienen beispielsweise als Angestellte ohne Führungsfunktion 3,8% weniger als Männer.

Bei den Absolventen/-innen der Fachhochschulen weist die Einkommensverteilung ebenfalls geschlechtsspezifische Unterschiede auf. Innerhalb der einzelnen Fachbereiche erzielen die Männer ein Jahr nach Studienabschluss beinahe durchwegs höhere Einkommen als die Frauen. Männer verdienen vor allem bei den männerdominierten Fachbereichen wie dem Bauwesen (8,4%) deutlich mehr als die Frauen. Geringe geschlechtsspezifische Einkommensunterschiede lassen sich bei den Wirtschaftsdiplomierten (3,0%) ausmachen. Diese Einkommensdisparitäten lassen sich teilweise auf unterschiedliche Berufspositionen zurückführen. Männer besetzen häufiger Kaderpositionen als Frauen (36,0% gegenüber 23,5%). Nur bei den Bildenden Künsten erwirtschaften Frauen ein weitaus grösseres Bruttojahreseinkommen als die Männer (66,7%). Dieser Unterschied erklärt sich in diesem Fall ebenfalls anhand der Berufsposition: Beinahe die Hälfte der Frauen mit einem Abschluss in Bildender Kunst steigt in einen Lehrerberuf ein (48,7%), während ein Drittel der Männer den Schritt in die Selbstständigkeit wagt (29,4%).

Auch bei den Absolventen/-innen der pädagogischen Hochschulen sind Einkommensdisparitäten zwischen den Geschlechtern feststellbar. Ein Jahr nach dem Abschluss verdienen die Männer 6% oder rund 4900 Franken mehr im Jahr als Frauen. Diese Einkommensunterschiede sind vor allem auf die unterschiedlichen Schulstufen zurückzuführen, auf denen die Lehrer/-innen unterrichten. Frauen sind mehrheitlich auf der Vorschulstufe oder in der Primarschule anzutreffen (54,7% der Frauen gegenüber 31,1% der Männer). Männer sind dagegen häufiger Oberstufenlehrer, Mittelschullehrer und Fachlehrer (35,9% der Männer gegenüber 10,1% der Frauen).

6.3 Einkommensunterschiede nach Grossregion

Die regionalen Arbeitsmärkte weisen in der Schweiz beträchtliche Unterschiede hinsichtlich des zu erwartenden Einkommens auf. Diese sind vor allem im Zusammenhang mit unterschiedlich strukturierten Beschäftigungssystemen zu sehen. Grosskonzerne und Grossbanken finden sich häufiger im deutschsprachigen Raum. Dadurch entstehen nicht nur unterschiedliche Zugangschancen zum Arbeitsmarkt, sondern auch ungleiche Einkommensverteilungen. Die Verdienstmöglichkeiten sind nämlich in

²⁷ Bundesamt für Statistik (2005): Lohnentwicklung 2004. S: 21ff.

Grossbetrieben grösser als in kleinen Unternehmen. Zudem spielt bei der Festlegung von Einkommen auch die Höhe der Lebenskosten in den einzelnen Regionen eine Rolle.

Am besten verdienen bei den Universitätsabsolventen/-innen diejenigen, die im Raum Zürich arbeiten. Sie erhalten 2005 ein mittleres Jahreseinkommen von 78'000 Franken brutto. Die Einkommen im Tessin und in der Romandie sind dagegen tiefer. So verdient beispielsweise jemand, der im Kanton Zürich arbeitet jährlich 18'000 Franken (24,8%) mehr als der Kollege/die Kollegin im Tessin. Zur Région lémanique beträgt diese Differenz 13'000 Franken (-16,7%).

Die Einkommen der Fachhochschulabsolventen/-innen liegen in fast allen Grossregionen über denjenigen der Absolventen/-innen der universitären Hochschulen. Auch bei den Absolventen/-innen der Fachhochschulen sind die Verdienstmöglichkeiten im Raum Zürich am höchsten. Ein Jahr nach dem Abschluss erhalten die Fachhochschulabsolventen/-innen ein mittleres Bruttojahreseinkommen von knapp 80'000 Franken. Die Unterschiede zu anderen Regionen sind ähnlich wie bei den Absolventen/-innen der universitären Hochschulen: So verdient der/die Fachhochschulabsolvent/-in im Jahre 2005 im Tessin gegenüber seinen Kollegen/-innen im Kanton Zürich rund 24,8% weniger und diejenigen, welche in der Région lémanique arbeiten, 15,3% weniger (vgl. Grafik A7 im Anhang).

7 Definitionen

Fachbereich und Fachbereichsgruppe UH	<p>Im Unterschied zur gängigen Unterteilung der universitären Hochschulen in Fakultäten und Institute geht das SHIS von 81 Fachrichtungen aus, die zu 20 gesamtschweizerisch vergleichbaren Fachbereichen und zu 7 Fachbereichsgruppen zusammengefasst werden.</p> <ul style="list-style-type: none"> 1 Geistes- und Sozialwissenschaften <ul style="list-style-type: none"> 1.1 Theologie 1.2 Sprach- und Literaturwissenschaften 1.3 Historische und Kulturwissenschaften 1.4 Sozialwissenschaften 1.5 Geistes- und Sozialwissenschaften fächerübergreifend und übrige 2 Wirtschaftswissenschaften 3 Recht 4 Exakte und Naturwissenschaften <ul style="list-style-type: none"> 4.1 Exakte Wissenschaften 4.2 Naturwissenschaften 4.3 Exakte und Naturwissenschaften fächerübergreifend und übrige 5 Medizin und Pharmazie <ul style="list-style-type: none"> 5.1 Humanmedizin 5.2 Zahnmedizin 5.3 Veterinärmedizin 5.4 Pharmazie 5.5 Medizin und Pharmazie fächerübergreifend und übrige 6 Technische Wissenschaften <ul style="list-style-type: none"> 6.1 Bauwesen und Geodäsie 6.2 Maschinen- und Elektroingenieurwesen 6.3 Agrar- und Forstwissenschaften 6.4 Technische Wissenschaften fächerübergreifend und übrige 7 Interdisziplinäre und andere
--	--

Quelle: Bundesamt für Statistik, Schweizer Hochschulinformationssystem, Fächerkatalog der universitären Hochschulen

Fachbereich FH	<p>Jeder Fachbereich ist ein Zusammenschluss von FH-Studiengängen, welche über eine Genehmigung verfügen. Diese Genehmigung ist jedoch nicht definitiv. Der Fächerkatalog ist noch einigen Veränderungen unterworfen, welche von den verschiedenen Entscheiden zur Anerkennung der Studiengänge abhängen. Dies betrifft vor allem die Fachbereiche 8 – 15, die dem kantonalen Recht unterliegen. Aus diesem Grund wird sich die Anzahl der Studierenden und Abschlüsse entsprechend noch vergrössern. Diesem Prozess zur Genehmigung der Studiengänge muss bei Vergleichen der Resultate in den hier präsentierten Zeitreihen Rechnung getragen werden.</p> <p>Die Studiengänge sind seit Oktober 2005 den folgenden Fachbereichen zugeordnet worden:</p> <ul style="list-style-type: none"> 1 Architektur, Bau- und Planungswesen 2 Technik und IT 3 Chemie und Life Sciences 4 Land- und Forstwirtschaft 5 Wirtschaft und Dienstleistungen 6 Design 7 Sport 8 Musik, Theater und andere Künste 11 Angewandte Linguistik 12 Soziale Arbeit 13 Angewandte Psychologie 14 Gesundheit (noch keine Abschlüsse) 15 Lehrkräfteausbildung
-----------------------	--

Quelle: Bundesamt für Statistik, Schweizer Hochschulinformationssystem, Fächerkatalog der Fachhochschulen

Grossregionen	<p>Région lémanique: Genf, Waadt, Wallis</p> <p>Espace Mittelland: Bern, Freiburg, Jura, Neuenburg, Solothurn</p> <p>Nordwestschweiz: Aargau, Basel-Landschaft, Basel-Stadt</p> <p>Zürich: Zürich</p> <p>Ostschweiz: Appenzell Ausserrhoden, Appenzell Innerrhoden, Glarus, Graubünden, St. Gallen, Schaffhausen, Thurgau</p> <p>Zentralschweiz: Luzern, Nidwalden, Obwalden, Schwyz, Uri, Zug</p> <p>Ticino: Tessin</p>
----------------------	--

Quelle: Bundesamt für Statistik, Grossregionen

Wirtschaftsbereiche 2005	<p>Verarbeitendes Gewerbe/Industrie: Elektrotechnik/Elektronik/Feinmechanik/Optik, Maschinen-/Fahrzeugbau, Metallbe-/verarbeitung, Herstellung von chemischen Erzeugnissen, Herstellung von Nahrungsmitteln/Getränken, Herstellung grafischer Erzeugnisse/Verlagswesen, Pharmazie, andere Industriezweige</p> <p>Baugewerbe: Baugewerbe</p> <p>Handel/Reparaturen: Gross-/Detailhandel, Gastgewerbe/Tourismus (Hotellerie)</p> <p>Verkehr/Nachrichtenübermittlung: Verkehr/Nachrichtenübermittlung, öffentliche Unternehmen (SBB, Post, Swisscom, Elektrizitätsgesellschaften etc.)</p> <p>Kredit-/Versicherungswesen: Banken, Versicherungen (exkl. Sozialversicherungen)</p> <p>Dienstleistungen: Advokat/Notariat, anderes Rechtswesen, Informatik, EDV-Unternehmen, Unternehmens-/Personalberatung, Forschung/Entwicklung, Werbung/Public Relation, Markt-/Meinungsforschung, Treuhand/Revision, Immobilien, Architektur-/Planungs-/Ingenieurbüro, Umweltberatungsbüro, andere private Dienstleistungen</p> <p>Öffentliche Verwaltung/externe Körperschaften: Verwaltung einer Hochschule, Schulverwaltung, Gericht, Spitalverwaltung, Allgemeine öffentliche Verwaltung (Bund, Kantone, Gemeinden), Sozialversicherungen, andere öffentliche Dienstleistungen</p> <p>Hoch-/Fachhochschulen/Unterrichtswesen: Lehre/Forschung an universitärer Hochschule, Lehre/Forschung an Fachhochschule beziehungsweise Höherer Fachschule, Lehre/Forschung an Pädagogischer Hochschule, andere Tätigkeitsbereiche im Hochschulbereich, Maturitätsschule, Sekundar-/Bezirks-/Realschule/Orientierungsstufe, Primarschule, Gewerbe-/Berufsschule, Erwachsenenbildung, andere Tätigkeitsbereiche im Schulbereich</p> <p>Gesundheitswesen: Spital/Klinik, ärztliche Praxen/Apotheken etc., Veterinärmedizin, andere Tätigkeitsbereiche im Gesundheitswesen</p> <p>Sozialwesen: Heime, Sozialarbeit/Fürsorge, öffentliche psychologische Beratungsstellen, öffentliche Berufsberatung, private psychologische Dienstleistungen/Beratungsstellen, andere pädagogische, psychologische und soziale Dienste</p> <p>Sonstige öffentliche und private Dienstleistungen: Zeitung/Zeitschrift, Radio/Fernsehen, Heimatschutz/Denkmalpflege/Archäologische Dienste, Bibliothek/Archiv/Dokumentationsstelle, Museum, Theater/Film, andere Tätigkeitsbereiche zu Informationen und Kultur, Pfarrämter, andere kirchliche Dienste, Arbeitnehmer-/Arbeitgeber-/Berufsverbände, Gemeinnützige Organisationen, kulturelle und wissenschaftliche Organisationen, Internationale Organisationen, andere Verbände und Organisationen</p> <p>Landwirtschaft: Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Gartenbau, Fischerei</p>
---------------------------------	---

Quelle: Bundesamt für Statistik, Allgemeine Systematik der Wirtschaftszweige – NOGA, eigene Klassifizierung der erfragten Item

8 Literaturliste

BESTA (2005): *Erwerbstätigen- und Beschäftigungsstatistik* (http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/infothek/erhebungen__quellen/blank/blank/statistique_de_l_emploi/ergebnisse.html).

Bundesamt für Statistik (2005): *Studentische Mobilität an den Schweizer Hochschulen. Ergebnisse der Absolventenbefragungen 1991 bis 2003*. Dubach, Philipp; Schmidlin, Sabina. Neuchâtel: Bundesamt für Statistik.

Bundesamt für Statistik (2005): *Von der Hochschule ins Berufsleben. Erste Ergebnisse der Absolventenbefragung 2003*. Schönfisch, Katrin; Schmidlin, Sabina. Neuchâtel: Bundesamt für Statistik.

Bundesamt für Statistik (2005): *Lohnentwicklung 2004*. Jeanloz, Thérèse. Neuchâtel: Bundesamt für Statistik.

Bundesamt für Statistik (2005): *Arbeitsmarktindikatoren 2005*. Attinger, Sylviane; Capezzali, Elisabetta; Farine, André; Moresi, Enrico; Murier, Thierry; Schläpfer, Martina. Neuchâtel: Bundesamt für Statistik.

Bundesamt für Statistik (2004): *Arbeitsmarktindikatoren 2004*. Capezzali, Elisabetta; Farine, André; Moresi, Enrico; Murier, Thierry; Portmann, Nathalie; Vuille, Alain. Neuchâtel: Bundesamt für Statistik.

Bundesamt für Statistik (2003): *Die Entwicklung des Arbeitsmarktes für hoch qualifizierte Arbeitskräfte. Eine empirische Analyse der Absolventenbefragungen 1991 bis 2001*. Schmidlin, Sabina. Neuchâtel: Bundesamt für Statistik.

Bundesamt für Statistik (2003): *Akademiker und Akademikerinnen auf dem Arbeitsmarkt. Wo stehen die Hochschulabsolventen und –absolventinnen vier Jahre nach Studienabschluss?* Schmidlin, Sabina. Neuchâtel: Bundesamt für Statistik.

Bundesamt für Statistik (2002): *Von der Hochschule ins Berufsleben. Erste Ergebnisse der Absolventenbefragung 2001*. Schmidlin, Sabina. Neuchâtel: Bundesamt für Statistik.

SECO [Staatssekretariat für Wirtschaft] (2005): *Konjunkturtendenzen Sommer 2005*. Beilage zur Juli-Ausgabe der Volkswirtschaft.

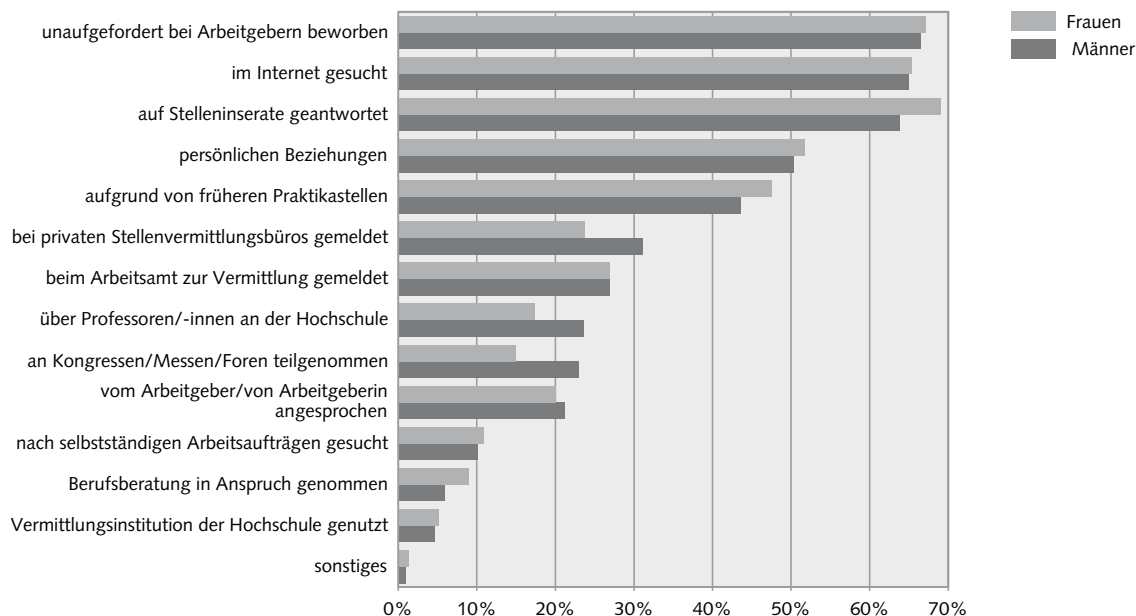
SECO [Staatssekretariat für Wirtschaft] (2005): *Konjunkturtendenzen Frühjahr 2005*. Beilage zur April-Ausgabe der Volkswirtschaft.

9 Anhänge

Grafik A1:	Suchaktivitäten der Hochschulabsolventen/-innen insgesamt nach Geschlecht, Abschlussjahrgang 2004	34
Grafik A2:	Berufseintrittsquote der Universitätsabsolventen/-innen nach Geschlecht, Abschlussjahrgang 2004	34
Grafik A3:	Berufseintrittsquote der Fachhochschulabsolventen/-innen nach Geschlecht, Abschlussjahrgang 2004	35
Grafik A4:	Berufseintrittsquote der Absolventen/-innen der pädagogischen Hochschulen nach Geschlecht, Abschlussjahrgang 2004	35
Grafik A5:	Berufseintrittsquote der Universitätsabsolventen/-innen nach Grossregion, Abschlussjahrgang 2004	36
Grafik A6:	Berufseintrittsquote der Fachhochschulabsolventen/-innen nach Grossregion, Abschlussjahrgang 2004	36
Grafik A7:	Standardisiertes Bruttojahreseinkommen der Absolventen/-innen nach Hochschultyp und Grossregion, 2005	37
Tabelle A1:	Zeitpunkt der Stellensuche von Universitätsabsolventen/-innen nach Fachbereichsgruppen, Abschlussjahrgang 2004	38
Tabelle A2:	Zeitpunkt der Stellensuche von Fachhochschulabsolventen/-innen nach Fachbereichsgruppen, Abschlussjahrgang 2004	38
Tabelle A3:	Erfolgreiche Suchaktivitäten der Universitätsabsolventen/-innen nach Fachbereichsgruppen, Abschlussjahrgang 2004	38
Tabelle A4:	Erfolgreiche Suchaktivitäten der Fachhochschulabsolventen/-innen nach Fachbereichsgruppen, Abschlussjahrgang 2004	39
Tabelle A5:	Berufseintrittsquote der Universitätsabsolventen/-innen nach Fachbereichsgruppen und Geschlecht, Abschlussjahrgang 2004	40
Tabelle A6:	Berufseintrittsquote der Fachhochschulabsolventen/-innen nach Fachbereichsgruppen und Geschlecht, Abschlussjahrgang 2004	40
Tabelle A7:	Erwerbslosenquote der Universitätsabsolventen/-innen nach Fachbereichsgruppen und Geschlecht, 2005	40
Tabelle A8:	Erwerbslosenquote der Fachhochschulabsolventen/-innen nach Fachbereichsgruppen und Geschlecht, 2005	40
Tabelle A9:	Standardisiertes Bruttojahreseinkommen der Universitätsabsolventen/-innen nach Fachbereichsgruppen und Geschlecht, 2005	42
Tabelle A10:	Standardisiertes Bruttojahreseinkommen der Fachhochschulabsolventen/-innen nach Fachbereichsgruppen und Geschlecht, 2005	42

Suchaktivitäten der Hochschulabsolventen/-innen insgesamt nach Geschlecht, Abschlussjahrgang 2004

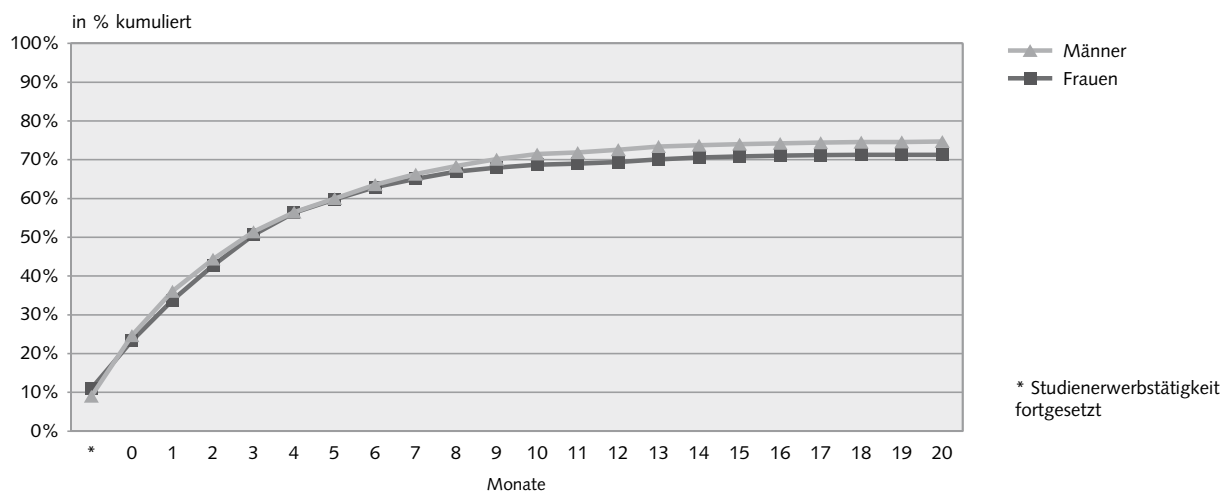
G A1



© Bundesamt für Statistik (BFS)

Berufseintrittsquote der Universitätsabsolventen/-innen nach Geschlecht, Abschlussjahrgang 2004

G A2

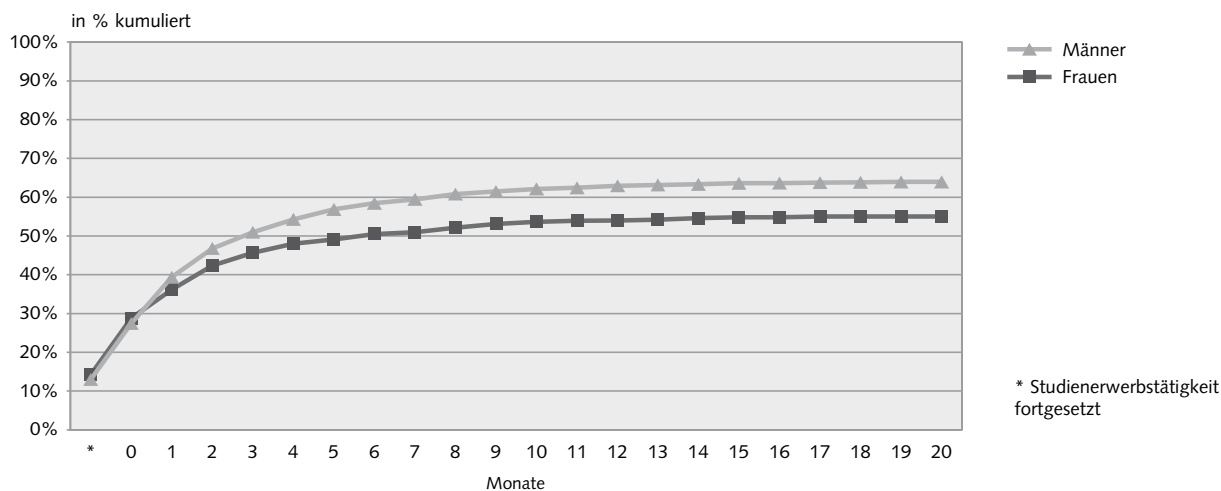


* Studienerwerbstätigkeit fortgesetzt

© Bundesamt für Statistik (BFS)

Berufseintrittsquote der Fachhochschulabsolventen/-innen nach Geschlecht, Abschlussjahrgang 2004

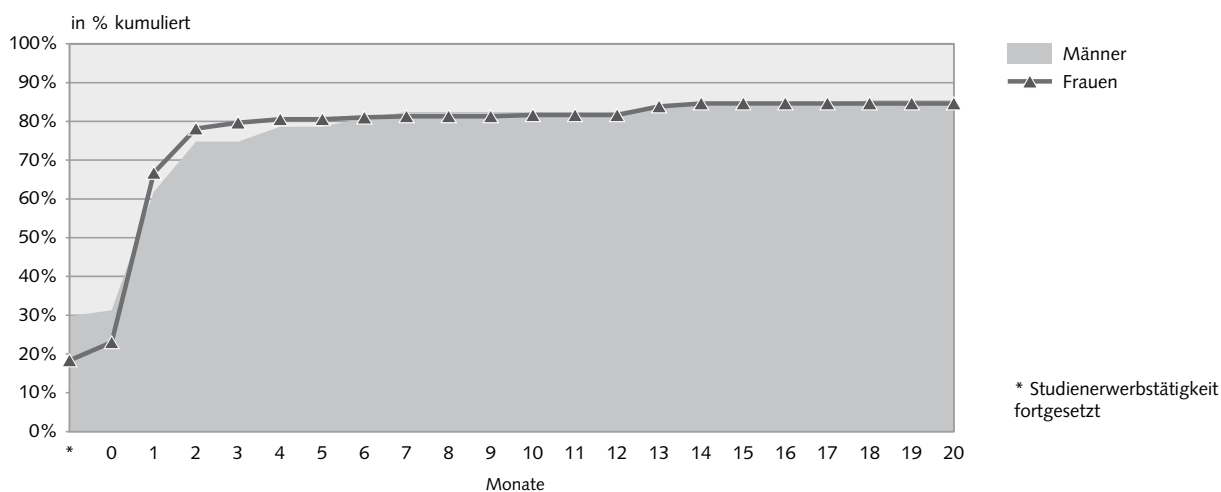
G A3



© Bundesamt für Statistik (BFS)

Berufseintrittsquote der Absolventen/-innen der pädagogischen Hochschulen nach Geschlecht, Abschlussjahrgang 2004

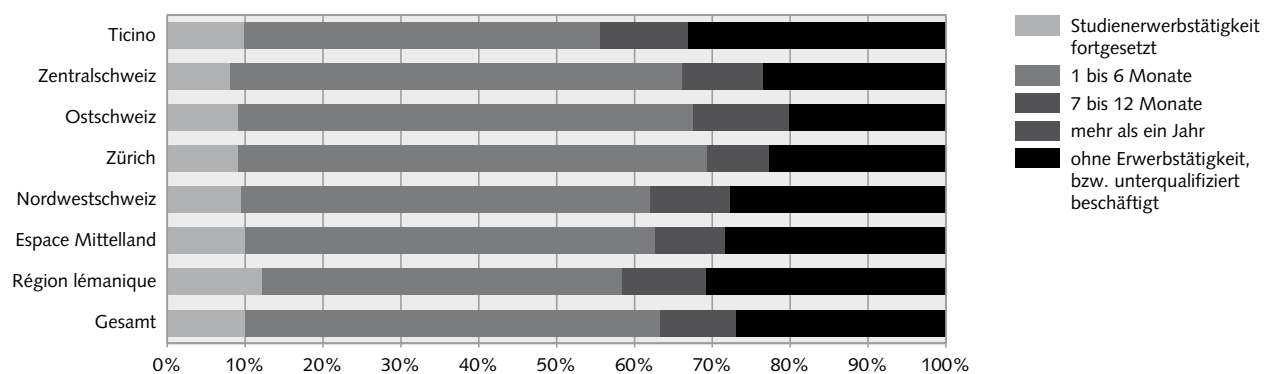
G A4



© Bundesamt für Statistik (BFS)

Berufseintrittsquote der Universitätsabsolventen/-innen nach Grossregion, Abschlussjahrgang 2004

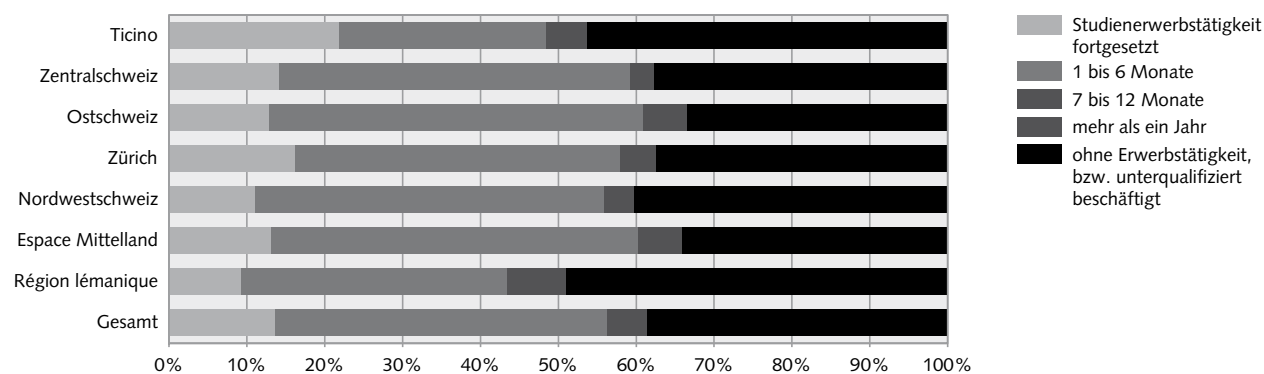
G A5



© Bundesamt für Statistik (BFS)

Berufseintrittsquote der Fachhochschulabsolventen/-innen nach Grossregion, Abschlussjahrgang 2004

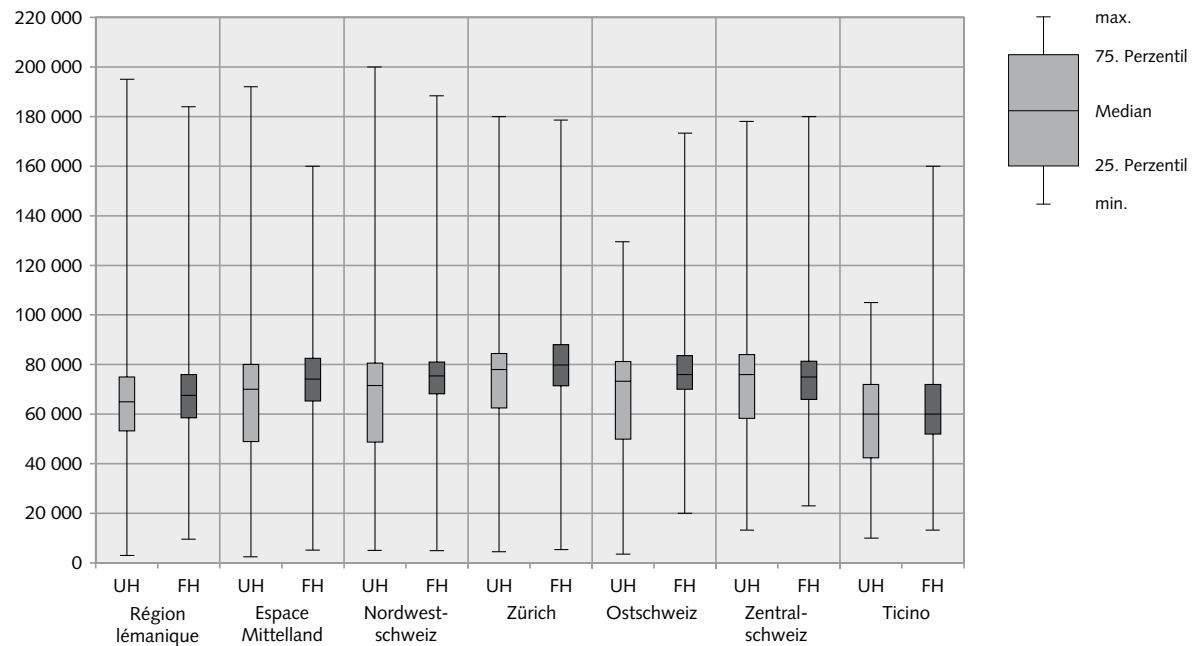
G A6



© Bundesamt für Statistik (BFS)

Standardisiertes Bruttojahreseinkommen nach Hochschultyp und Grossregion, 2005

G A7



© Bundesamt für Statistik (BFS)

Tabelle A1: Zeitpunkt der Stellensuche von Universitätsabsolventen/-innen nach Fachbereichsgruppen, Abschlussjahrgang 2004 in Prozent

	Geistes- + Sozialwissen- schaften	Wirtschafts- wissen- schaften	Recht	Exakte + Naturwissen- schaften	Medizin + Pharmazie	Technische Wissen- schaften	Inter- disziplinäre + andere*	Gesamt
während dem Studium	24,5	32,3	37,0	30,1	66,6	31,4	(52,3)	34,3
nach dem Studium	40,1	44,5	40,7	42,4	19,3	46,6	(25)	39,4
während und nach dem Studium	23,8	18,1	19,6	19,2	13,7	18,6	(22,7)	19,8
noch immer auf der Suche	11,5	5,0	2,7	8,3	0,4	3,5	(0)	6,5

* geringe Fallzahlen

Tabelle A2: Zeitpunkt der Stellensuche von Fachhochschulabsolventen/-innen nach Fachbereichsgruppen, Abschlussjahrgang 2004 in Prozent**

	Architektur, Bau- und Planungswesen	Technik und IT	Chemie und life sciences	Wirtschaft und Dienst- leistungen	Design	Musik	Soziale Arbeit	Gesamt
vor dem Studium	43,7	35,4	36,3	36,2	9,4	35,4	46,3	35,3
nach dem Studium	40,7	36,9	28,6	35,6	50,3	20,4	30,4	35,3
vor und nach dem Studium	12,6	21,6	28,6	23,2	23,4	35,0	22,5	22,9
noch immer auf der Suche	3,0	6,1	6,5	5,0	16,8	9,2	0,8	6,5

Tabelle A3: Erfolgreiche Suchaktivitäten der Universitätsabsolventen/-innen nach Fachbereichsgruppen, Abschlussjahrgang 2004 in Prozent

	Geistes- + Sozial- wissen- schaften	Wirtschafts- wissen- schaften	Recht	Exakte + Naturwissen- schaften	Medizin + Pharmazie	Technische Wissen- schaften	Inter- disziplinäre + andere*
unaufgefordert bei Arbeitgebern beworben	11,5	16,2	34	12,6	32	10	(20,3)
auf Stelleninserate geantwortet	15,2	16,7	9,8	9,6	8,8	16	(10,2)
persönliche Beziehungen	9,7	10,2	12,6	7,2	6,1	9,7	(6,8)
im Internet gesucht	4,4	11,4	5,1	10,1	0,7	9,2	
vom Arbeitgeber/ von der Arbeitgeberin angesprochen	6,5	5,7	4,4	6,5	6,9	10,5	(6,8)
aufgrund von früheren Praktikastellen	5,3	4,8	3,1	5,5	11,1	8,2	(10,2)
über Professoren/-innen an der Hochschule	2,5	1,4	2,3	7,7	5,1	6,6	(10,2)
bei privaten Stellenvermittlungsbüros gemeldet	2	4,8	1,4	1,3	1,3	3,5	
an Kongressen/Messen/Foren teilgenommen	0,5	4,1	1,1	1,3		2,4	
beim Arbeitsamt gemeldet	1	0,7	1,3	0,5	1,2	0,6	
Vermittlungsinstitution der Hochschule genutzt	0,7	0,8	0,2	0,4		0,6	
nach selbstständigen Arbeitsaufträgen gesucht	0,8			0,2	0,1	0,6	
sonstiges	0,5	0,2	0,4		0,4	0,4	
Berufsberatung in Anspruch genommen	0,5	0,2		0,4		0,1	

* geringe Fallzahlen

** Auf die Darstellung der Fachbereiche mit einer geringen Absolventenzahl wie Sport, Theater und angewandte Psychologie wird aufgrund der zu kleinen Zahl realisierter Interviews verzichtet. Interessierte können die Ergebnisse zu diesen Fachbereichen in Klammer dargestellt im Internet konsultieren (www.graduates-stat.admin.ch). Sie sind allerdings mit Vorsicht zu interpretieren, da sie aufgrund der geringen Fallzahlen statistisch nicht zuverlässig genug sind.

Tabelle A4: Erfolgreiche Suchaktivitäten der Fachhochschulabsolventen/-innen nach Fachbereichsgruppen, Abschlussjahrgang 2004 in Prozent **

	Architektur, Bau- und Planungs- wesen	Technik und IT	Chemie und life sciences	Wirtschaft und Dienst- leistungen	Design	Bildende Kunst	Musik	Soziale Arbeit
auf Stelleninserate geantwortet	13	16,7	26,5	18,3	8,6	8,3	15	23
persönliche Beziehungen vom Arbeitgeber/ von Arbeitgeberin angesprochen	8,1	12,1	7,2	9	7,2	16,7	9,2	5,2
im Internet gesucht	14	9,1	7,6	5,8	10,6	4,8	8,5	6,7
unaufgefordert bei Arbeitgebern beworben	5	9,8	5,3	8,6	3,1	3,6	0,7	11,3
aufgrund von früheren Praktikastellen	14,5	7,1	11,4	4,5	12,8	7,1	4	8,5
bei privaten Stellenvermittlungsbüros gemeldet	3,9	4,6	5,3	3,8	8,3	4,8	4	9,3
über Professoren/-innen an der Hochschule	0,4	4,7	4,5	8				1,2
an Kongressen/Messen/Foren teilgenommen	4,5	4,9	6,4	0,9	4,4	1,2		
nach selbstständigen Arbeitsaufträgen gesucht		1,3	0,4	1,9	0,6			
beim Arbeitsamt gemeldet	0,8	0,4	0,4	0,1	3,9	4,8	1,5	0,2
sonstiges	0,6	0,8	1,5	0,4	0,8		0,5	1
Vermittlungsinstitution der Hochschule genutzt		0,4	0,4	0,5				0,6
		0,3		0,4				

Tabelle A5: Berufseintrittsquote der Universitätsabsolventen/-innen nach Fachbereichsgruppen und Geschlecht, Abschlussjahrgang 2004 in Prozent

	Geistes- + Sozialwissenschaften			Wirtschaftswissenschaften			Recht			Exakte + Naturwissenschaften		
	Männer	Frauen	Total	Männer	Frauen	Total	Männer	Frauen	Total	Männer	Frauen	Total
Studienberufstätigkeit fortgesetzt	15,6	14,8	15,0	7,6	7,6	7,6	7,2	5,8	6,4	9,7	8,7	9,4
1 bis 6 Monate	32,9	38,2	36,6	55,6	54,9	55,4	62,1	68,4	65,6	55,7	52,1	54,5
7 bis 12 Monate	8,3	5,6	6,5	10,0	7,5	9,3	8,8	8,3	8,6	8,0	5,0	7,1
mehr als ein Jahr	2,3	1,9	2,0	2,1	1,2	1,8	2,0	2,5	2,2	2,9	2,9	2,9
ohne Berufstätigkeit, bzw. unterqualifiziert beschäftigt	40,9	39,5	39,9	24,7	28,8	25,9	19,9	14,9	17,2	23,7	31,3	26,1

Tabelle A6: Berufseintrittsquote der Fachhochschulabsolventen/-innen nach Fachbereichsgruppen und Geschlecht, Abschlussjahrgang 2004 in Prozent**

	Architektur, Bau- und Planungswesen			Technik und IT			Chemie und life sciences			Wirtschaft und Dienstleistungen		
	Männer	Frauen	Total	Männer	Frauen	Total	Männer	Frauen	Total	Männer	Frauen	Total
Studienberufstätigkeit fortgesetzt	18,6	18,9	18,6	9,4	15,7	9,8	4,3		3,3	15,8	12,0	14,3
1 bis 6 Monate	57,3	52,9	56,6	54,3	52,6	54,2	45,4	50,1	46,5	39,5	36,0	38,1
7 bis 12 Monate	1,9		1,6	5,4	4,3	5,3	11,1	5,2	9,7	3,6	3,9	3,7
mehr als ein Jahr	1,4	2,5	1,6	1,3		1,3	0,9		0,7	0,3	0,2	0,3
ohne Berufstätigkeit, bzw. unterqualifiziert beschäftigt	20,8	25,7	21,6	29,5	27,4	29,4	38,4	44,7	39,9	40,8	47,9	43,6

Tabelle A7: Erwerbslosenquote der Universitätsabsolventen/-innen nach Fachbereichsgruppen und Geschlecht, 2005 in Prozent

	Geistes- + Sozialwissenschaften			Wirtschaftswissenschaften			Recht			Exakte + Naturwissenschaften		
	Männer	Frauen	Total	Männer	Frauen	Total	Männer	Frauen	Total	Männer	Frauen	Total
Erwerbslosenquote	8,9	7,2	7,7	5,5	5,3	5,5	6,6	3,6	5,0	5,4	7,5	6,0

Tabelle A8: Erwerbslosenquote der Fachhochschulabsolventen/-innen nach Fachbereichsgruppen und Geschlecht, 2005 in Prozent**

	Architektur, Bau- und Planungswesen			Technik und IT			Chemie und life sciences			Wirtschaft und Dienstleistungen		
	Frauen	Männer	Total	Frauen	Männer	Total	Frauen	Männer	Total	Frauen	Männer	Total
Erwerbslosenquote	4,1	2,3	2,6	3,9	5,9	5,8	10,0	3,6	5,1	2,7	4,2	3,6

** Auf die Darstellung der Fachbereiche mit einer geringen Absolventenzahl wie Sport, Theater und angewandte Psychologie wird aufgrund der zu kleinen Zahl realisierter Interviews verzichtet. Interessierte können die Ergebnisse zu diesen Fachbereichen in Klammer dargestellt im Internet konsultieren (www.graduates-stat.admin.ch). Sie sind allerdings mit Vorsicht zu interpretieren, da sie aufgrund der geringen Fallzahlen statistisch nicht zuverlässig genug sind.

Medizin + Pharmazie			Technische Wissenschaften			Interdisziplinäre + andere*			Gesamt		
Männer	Frauen	Total	Männer	Frauen	Total	Männer	Frauen	Total	Männer	Frauen	Total
8,0	9,3	8,8	2,6	3,1	2,7	(18,6)	(28,9)	(23,2)	9,0	11,0	10,0
68,5	72,5	70,9	68,6	77,5	70,4	(37,8)	(49,0)	(42,9)	54,6	52,0	53,3
12,9	8,4	10,2	8,1	4,0	7,3				9,0	6,5	7,8
	0,3	0,2	1,9	3,5	2,2	(12,8)		(7,1)	2,1	1,9	2,0
10,7	9,4	9,9	18,8	11,9	17,5	(30,8)	(22,1)	(26,9)	25,3	28,7	27,0

* geringe Fallzahlen

Design			Bildende Kunst			Musik			Soziale Arbeit			Gesamt		
Männer	Frauen	Total	Männer	Frauen	Total	Männer	Frauen	Total	Männer	Frauen	Total	Männer	Frauen	Total
5,2	4,0	4,5	8,2	8,1	8,1	19,2	39,0	28,5	28,7	20,2	22,6	13,0	14,3	13,4
28,2	21,4	24,3	7,9	26,1	19,7	28,4	17,8	23,4	34,0	47,9	44,1	45,4	36,2	42,4
4,4	3,9	4,1		1,9	1,2	3,6	5,1	4,3	3,5	3,0	3,1	4,5	3,5	4,2
						1,2	3,9	2,4	2,3	1,7	1,9	1,0	1,0	1,0
62,2	70,7	67,1	83,8	64,0	71,0	47,6	34,2	41,4	31,5	27,2	28,4	36,1	45,0	39,1

Medizin + Pharmazie			Technische Wissenschaften			Interdisziplinäre + andere*			Gesamt		
Männer	Frauen	Total	Männer	Frauen	Total	Männer	Frauen	Total	Männer	Frauen	Total
1,6	1,7	1,7	3,9	5,1	4,1	(8,8)	(12,5)	(10,3)	5,7	5,7	5,7

* geringe Fallzahlen

Design			Bildende Kunst			Musik			Soziale Arbeit			Total		
Frauen	Männer	Total	Frauen	Männer	Total	Frauen	Männer	Total	Frauen	Männer	Total	Frauen	Männer	Total
10,4	11,7	10,9	1,9	17,9	7,5	0,0	0,0	0,0	1,5	0,0	1,1	4,0	4,9	4,7

Tabelle A9: Standardisiertes Bruttojahreseinkommen der Universitätsabsolventen/-innen nach Fachbereichsgruppen und Geschlecht, 2005

	Geistes- + Sozialwissenschaften			Wirtschaftswissenschaften			Recht		
	Männer	Frauen	Total	Männer	Frauen	Total	Männer	Frauen	Total
Maximum	162 500	192 000	192 000	200 000	200 000	200 000	156 150	180 000	180 000
75. Perzentil	84 000	80 000	80 600	85 000	84 000	85 000	71 248	67 782	69 949
Median	71 429	68 000	69 435	80 000	78 000	80 000	48 054	48 000	48 000
25. Perzentil	55 000	51 429	52 425	71 500	71 475	71 500	29 385	27 000	28 600
Minimum	4 400	750	750	3 500	12 150	3 500	2 500	4 400	2 500
Gültige N	N = 593	N = 1 355	N = 1 948	N = 848	N = 322	N = 1 170	N = 444	N = 513	N = 957

Tabelle A10: Standardisiertes Bruttojahreseinkommen der Fachhochschulabsolventen/-innen nach Fachbereichsgruppen und Geschlecht, 2005**

	Architektur, Bau- und Planungswesen			Technik und IT			Chemie und life sciences			Wirtschaft und Dienstleistungen		
	Männer	Frauen	Total	Männer	Frauen	Total	Männer	Frauen	Total	Männer	Frauen	Total
Maximum	123 500	79 444	123 500	173 333	121 200	173 333	144 000	(95 000)	144 000	174 000	180 000	180 000
75. Perzentil	72 000	65 000	72 000	80 000	79 154	80 000	78 000	(74 000)	78 000	90 000	85 000	89 700
Median	66 000	60 489	65 000	75 000	75 000	75 000	72 000	(67 200)	71 500	80 447	78 000	80 000
25. Perzentil	57 796	54 111	57 600	70 000	68 800	70 000	62 096	(60 000)	60 060	72 000	68 900	71 500
Minimum	38 400	21 600	21 600	9 600	35 000	9 600	5 500	(25 000)	5 500	14 000	800	800
Gültige N	N = 330	N = 65	N = 395	N = 1 140	N = 62	N = 1 202	N = 158	N = 43	N = 201	N = 858	N = 539	N = 1 397

** Auf die Darstellung der Fachbereiche mit einer geringen Absolventenzahl wie Sport, Theater und angewandte Psychologie wird aufgrund der zu kleinen Zahl realisierter Interviews verzichtet. Interessierte können die Ergebnisse zu diesen Fachbereichen in Klammer dargestellt im Internet konsultieren (www.graduates-stat.admin.ch). Sie sind allerdings mit Vorsicht zu interpretieren, da sie aufgrund der geringen Fallzahlen statistisch nicht zuverlässig genug sind.

Exakte + Naturwissenschaften			Medizin + Pharmazie			Technische Wissenschaften			Interdisziplinäre + andere*		
Männer	Frauen	Total	Männer	Frauen	Total	Männer	Frauen	Total	Männer	Frauen	Total
154 400	169 853	169 853	180 000	140 833	180 000	190 000	120 000	190 000	(100 000)	(89 556)	(100 000)
80 000	75 164	78 814	84 000	82 222	83 454	80 000	78 000	80 000	(80 120)	(71 694)	(74 846)
65 455	60 000	65 000	78 000	75 689	76 978	69 149	65 000	68 000	(71 570)	(65 813)	(67 876)
52 069	37 475	48 000	70 000	65 856	66 570	60 000	53 446	60 000	(59 769)	(50 991)	(57 208)
2 800	5 000	2 800	32 500	20 000	20 000	3 000	20 000	3 000	(33 333)	(28 800)	(28 800)
N = 696	N = 287	N = 983	N = 329	N = 451	N = 780	N = 533	N = 129	N = 662	N = 21	N = 17	N = 38

* geringe Fallzahlen

Design			Bildende Kunst			Musik			Soziale Arbeit		
Männer	Frauen	Total	Männer	Frauen	Total	Männer	Frauen	Total	Männer	Frauen	Total
188 000	126 667	188 000	(98 889)	188 391	188 391	184 000	180 000	184 000	130 833	160 000	160 000
65 000	63 522	65 000	(69 600)	98 684	98 380	96 527	82 885	85 985	89 050	85 767	87 196
56 000	50 537	54 000	(45 000)	75 000	69 587	73 333	64 000	67 865	82 550	78 070	79 510
48 000	36 000	42 935	(26 667)	62 632	45 000	60 000	52 612	56 000	74 825	72 000	72 779
5 000	15 000	5 000	(12 000)	10 000	10 000	11 687	4 000	4 000	10 500	28 000	10 500
N = 89	N = 108	N = 197	N = 29	N = 72	N = 101	N = 120	N = 112	N = 232	N = 120	N = 299	N = 419

Publikationsprogramm BFS

Das Bundesamt für Statistik (BFS) hat – als zentrale Statistikstelle des Bundes – die Aufgabe, statistische Informationen breiten Benutzerkreisen zur Verfügung zu stellen.

Die Verbreitung der statistischen Information geschieht gegliedert nach Fachbereichen (vgl. Umschlagseite 2) und mit verschiedenen Mitteln:

Diffusionsmittel

Individuelle Auskünfte

Das BFS im Internet

Medienmitteilungen zur raschen Information der Öffentlichkeit über die neusten Ergebnisse

Publikationen zur vertieften Information (zum Teil auch als Diskette/CD-Rom)

Online-Datenbank

Kontakt

032 713 60 11

info@bfs.admin.ch

www.statistik.admin.ch

www.news-stat.admin.ch

032 713 60 60

order@bfs.admin.ch

032 713 60 86

www.statweb.admin.ch

Nähere Angaben zu den verschiedenen Diffusionsmitteln im Internet unter der Adresse www.statistik.admin.ch → Dienstleistungen → Publikationen Statistik Schweiz.

Bildung und Wissenschaft

Im Bereich Bildung und Wissenschaft arbeiten im Bundesamt für Statistik drei Fachsektionen mit folgenden Schwerpunkten:

Sektion Bildungssysteme, Wissenschaft und Technologie (BWT)

- Bildungssystem (Funktions- und Wirkungsweise des Bildungssystems, Bildungsindikatoren)
- Bildung und Arbeitsmarkt (Kompetenzen von Erwachsenen; Absolventenstudien, Berufsbildungsindikatoren)
- Hochschulen (Hochschulindikatoren, Soziale Lage der Studierenden)
- Wissenschaft und Technologie (Indikatoren W+T, Forschung und Entwicklung, Innovation)

Sektion Schul- und Berufsbildung (SCHUL)

- Lernende und Abschlüsse (Schüler/innen und Studierende, Lehrlingsstatistik, Abschlüsse)
- Ressourcen und Infrastruktur (Lehrkräfte, Finanzen und Kosten, Schulen)
- PISA (Kompetenzmessungen bei 15-Jährigen)

Sektion Hochschulwesen (HSW)

- Studierende und Abschlüsse (Ausbildung an universitären Hochschulen und Fachhochschulen)
- Personal und Finanzen (an universitären Hochschulen und Fachhochschulen)
- Bildungsprognosen (Lernende und Abschlüsse aller Stufen)

Zu diesen Bereichen erscheinen regelmässig Statistiken und thematische Publikationen. Bitte konsultieren Sie unsere Website. Dort finden Sie auch die Angaben zu den Auskunftspersonen.

www.education-stat.admin.ch

Der Statuswechsel von der Hochschule in das Erwerbsleben vollzieht sich vor dem Hintergrund der aktuellen wirtschaftlichen Situation und der damit korrespondierenden Arbeitsmarktlage. Gegenüber der letzten Absolventenbefragung hat sich die Situation für den Abschlussjahrgang 2004 verbessert. Dabei konnten vor allem die Absolventen/-innen der Fachhochschulen von der sich erholenden Wirtschaftslage profitieren.

Im vorliegenden Bericht werden die Berufsübertrittsquoten, die Erwerbslosenquoten und die Einkommen der Neudiplomierten der Fachhochschulen und der universitären Hochschulen im Detail betrachtet. Ebenso wird untersucht, wie die jungen Absolventen/-innen bei der Arbeitssuche vorgehen und welche der eingesetzten Suchaktivitäten schliesslich zum «Erfolg» führen.

Bestellnummer

500-0500

Bestellungen

Tel.: 032 713 60 60

Fax: 032 713 60 61

E-Mail: order@bfs.admin.ch

Preis

Gratis

ISBN 3-303-15389-2